Mittwoch, 19. Februar 1936

81. Jahrgang, Nr. 42

Gott mit uns!

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

England will Sanktionen verschärfen

Die ernster werdende Lage der Abessinier veranlaßt England zu weiterem Beistand

Eden reist nach Genf

London, 19. Februar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß sich das englische Kabinett demnächst wieder mit der Frage einer Oelsperre befassen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammentritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 9. März festzusetzen. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Makalle eine dringliche Lage entstanden sei. Indem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden. Der Eindruck, daß die Widerstandskraft der Abessinier abnehme, werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffes an der Südfront verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerbundsstaaten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um dem „Opfer des Angriffes" beizustehen. Wahrscheinlich werde Außenminister Eden beschließen, der Sitzung des Achtzehner-Ausschusses persönlich beizuwohnen. Sollte der Ausschuß entscheiden, daß eine wirksame Oelsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen erwogen werden.

Im Zusammenhang mit der gestrigen Oberhausaussprache über den Abessinien-Konflikt erklärt „Daily Telegraph" in einem Leitaufsatz, daß eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zur Zeit nicht in Frage komme. So lange die beteiligten Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden. Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England seine Dienste anböte, die nicht gewünscht würden und wahrscheinlich bei beiden Teilen böses Blut erzeugen würden. Die gegenwärtige Lage oder die Stimmung der Kämpfenden zeige keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Versöhnung irgendeinen Erfolg haben würden. Der nächste Schritt müsse von den streitenden Parteien und nicht von den „Friedensstiftern" ausgehen. Ebensowenig wie die Frage einer Vermittlung, beabsichtige die englische Regierung die Frage einer Oelsperre unabhängig vom Völkerbund anzufassen.

Die am Montag veröffentlichten Zusatzhaushalte in Höhe von 7 Millionen Pfund für die militärischen Sondermaßnahmen Englands im Zusammenhang mit dem Abessinien-Konflikt werden am kommenden Montag im Unterhaus besprochen werden. Wahrscheinlich wird sich die Aussprache auch auf andere Gesichtspunkte des Abessinien-Konflikts ausdehnen, falls sie von der Regierung nicht auf die rein technischen Maßnahmen beschränkt wird.

Weitere Friedensbemühungen des Vatikans?

Paris, 19. Februar.

Eine Unterredung, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem apostolischen Nuntius Maglione hatte, wird vom „Oeuvre" mit gewissen Bemühungen für die friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles in Beziehung gebracht. Der Vatikan, so heißt es, prüfe seit einiger Zeit, ob eine Möglichkeit bestehe, dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch die Vermittlerrolle zu übertragen. Es sei sehr wohl möglich, daß diese Frage Gegenstand der Unterredung zwischen Flandin und dem Nuntius gewesen sei. Am Quai d'Orsay habe man jedoch die Ansicht nicht geändert. Der italienische Sieg an der Eritrea-Front werde in hiesigen zuständigen Kreisen dahin ausgelegt, daß er die Friedensmöglichkeiten im Gegenteil wesentlich hinausschiebe.

Empfang bei Minister Goebbels.

Aus Anlaß der Automobilausstellung hatte Dr. Goebbels zu einem Empfang im Propagandaministerium geladen. Herr und Frau Goebbels begrüßten ihre Gäste: Diplomaten, Führer von Partei und Wirtschaft, Vertreter von Wehrmacht und Polizei, Persönlichkeiten der deutschen und der ausländischen Kraftfahrindustrie, Künstler von Bühne und Film. Auch der Führer weilte längere Zeit im Kreise der Gäste. — Hitler im Gespräch mit Kammersänger Wittrisch und Frau. (Weltbild.)

Die Unruhen in Spanien

Nach den vorliegenden Meldungen aus Spanien ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die spanischen Linksparteien die absolute Mehrheit in den Cortes errungen haben. Schätzungsweise haben die Rechtsparteien 168 Sitze, die Parteien der Mitte 41 Sitze und die Linksparteien 221 Sitze errungen, wobei zu berücksichtigen ist, daß 42 Sitze noch fehlen. Die Folgen des gewaltigen Linksrucks in Spanien sind für das Land katastrophal.

Über die Hauptstadt Madrid und viele Städte ist bereits der Kriegszustand verhängt worden, weil kommunistische Horden die Gefangenen zu befreien versuchten und sogar Gefängnisse in Brand steckten. Es wird die

Ausrufung des Generalstreiks befürchtet,

durch den sich die Lage in Spanien noch verhängnisvoller gestalten würde. Einige ehemalige spanische Minister sind nach Gibraltar geflüchtet, weil sie Gewaltakte der Sozialisten und Kommunisten befürchten.

Wie nähere Berichte aus Spanien besagen, fanden in Madrid große Kundgebungen der Sozialisten und Kommunisten statt, bei denen die „Heil Moskau"-Rufe überwogen. In mehreren Provinzstädten brachen Gefängnismeutereien aus. In Barcelona beherrschte die Menge vollkommen die Straßen.

Aufstandsversuch spanischer Flieger

Madrid, 19. Februar.

In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro Vientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen, ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keime erstickt worden sei. Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Machtübernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach Meldungen, die heute in den frühen Morgenstunden in Madrid eintrafen, sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befänden sich die Generale Franco und Goded, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernommen hätten.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereitzuhalten. Man nimmt an, daß im Laufe des heutigen Tages Kundgebungen der Arbeiterschaft stattfinden werden, um eine möglichst schnelle Machtübernahme durch die Linke zu erzwingen. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl zu erhöhter Alarmbereitschaft.

Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen für den heutigen Tag gesperrt wird.

*

Madrid, 19. Februar.

Der Wahlsieg der Esquerra in Barcelona zieht die ernsten Folgen nach sich. Nach der Uebernahme der Macht durch den kommissarischen linkskatalanischen Gouverneur, der gleichzeitig Präsident der Generalidad ist, sind die der katalanischen Rechten (Liga) nahestehenden führenden Verwaltungsbeamten durch Vertreter der Esquerra ersetzt worden.

Sämtliche Gemeindeämter Kataloniens, die seit dem Separatistenaufstand im Oktober 1934 aufgelöst worden waren, sind, wie die Madrider Zeitung „Ya" meldet, wieder eröffnet worden.

Die Polizei mußte kurz nach der Uebernahme der Macht durch den neuen Generalgouverneur im katalanischen Regierungsgebäude einschreiten, um das Hissen der „Fahne der spanischen Föderativrepublik" zu verhindern. Die Fahne bildete bereits im Oktober 1934 das Wahrzeichen der katalanischen Separatisten.

Rüstungsgewinnler

London, 19. Februar.

Eine der Folgen des englischen Aufrüstungsfeldzuges sind die ungeheuren Gewinne, die englische Rüstungsindustrielle, Börsenspekulanten und Makler durch das scharfe Anziehen der Rüstungsaktien erzielt haben.

„Daily Herald" meldet, daß seit dem Bekanntwerden der Aufrüstungspläne im letzten Jahre Gewinne in einer Höhe von insgesamt über 700 Millionen Mark gemacht worden seien. Die Aktien von 13 Waffenfirmen seien z. B. im Laufe eines Jahres um 207 v. H. von 11,2 Millionen auf 34,4 Millionen Pfund gestiegen. In ähnlicher Weise hätten die Aktien von 20 Flugzeugfirmen um 66 v. H. von 23,2 Millionen auf 38,5 Millionen Pfund angezogen. Von einer Anzahl berufsmäßiger Spekulanten habe jeder einzelne Hunderttausende von Pfunden gewonnen. Als Ergebnis der Rüstungshausse seien etwa 6 Männer über Nacht zu Millionären geworden. So hätten Direktoren der Hawker-Flugzeugfirma infolge der gewaltigen Steigerung ihres Geschäftes allein einen Gewinn von etwa 20 Millionen Mark unter sich geteilt.

Staatssekretär Suvich in Florenz

Mailand, 19. Februar.

Staatssekretär Suvich traf in der Nacht zum Mittwoch in Begleitung seiner Gattin sowie seines Kabinettschefs auf dem Bahnhof Santa Maria Novella bei Florenz ein. Zu seinem Empfang hatten sich der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg, der österreichische Botschafter in Rom, der Präfekt von Florenz und andere Vertreter der Stadtverwaltung eingefunden.

Hodza am 21. Februar in Belgrad

Belgrad, 18. Februar.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Hodza wird am 21. Februar in Belgrad eintreffen und zwei Tage in der jugoslawischen Hauptstadt verbringen.

Aus dem Kreise Teltow

16 Jahre NSDAP.

Parteigründungsfeier in München.

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt:

Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr, so wird auch heuer der Parteigründungstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhaussaal abgehalten werden, infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelkundgebung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind, 2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist, 3. die Sternecker-Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind: 1. die Inhaber des Blutordens, 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte. Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten" unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bzw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis längstens Donnerstag, den 20. Februar 1936. Die Zutrittskarten werden postwendend übersandt.

Militärische Feiern am 8. und 16. März.

Zum Heldengedenktag und zum Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrfreiheit.

Für den Heldengedenktag am 8. März und für den Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrfreiheit am 16. März sind jetzt Richtlinien des Reichskriegsministers und des Reichsinnenministers an die Wehrmacht erlassen worden. Danach findet am 8. März um 12 Uhr in der Staatsoper in Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei welchem der Reichskriegsminister die Ansprache halten wird. An den Staatsakt schließt sich die Kranzniederlegung und der Vorbeimarsch von zwei Kompanien des Heeres und je einer Kompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe an. Mit der Durchführung der militärischen Ordnung des Staatsaktes ist der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis III beauftragt.

Der Staatsakt in Berlin wird durch den Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt davon finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern statt,

zu denen die Deutsche Arbeitsfront, die Bevölkerung, die Behörden, die Organisationen der NSDAP., der Kyffhäuserbund, der Reichstreubund, der NS.-Marinebund, der Reichsverband Deutscher Offiziere und der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge in weitem Umfange herangezogen werden. Die Kriegsopfer und Hinterbliebenen werden bevorzugt behandelt. — Der 16. März wird als Gedenktag an die Wiederherstellung der Wehrhoheit durch die Wehrmacht feierlich begangen. In allen Standorten findet militärisches Wecken, dann am Vormittag Appell mit kurzen Ansprachen der Truppenkommandeure und abends großer Zapfenstreich statt.

Deutscher Pressevertreter aus Frankreich ausgewiesen.

Ohne Angabe des Grundes verhaftet — Protestschreiben der Vorsitzenden des Deutschen Pressevertreterverbandes.

Am Montagvormittag wurde der deutsche Pressevertreter Richard in seiner Pariser Wohnung von der französischen Polizei verhaftet. Nach dreistündiger Haft wurde Richard durch Vermittlung der amtlichen deutschen Vertretung wieder freigelassen und aufgefordert, Frankreich alsbald zu verlassen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat in dieser Angelegenheit an den Präsidenten des Syndikats der ausländischen Presse in Paris ein Schreiben gerichtet. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Meines Wissens

liegt gegen Richard nichts Nachteiliges in Frankreich vor,

dagegen ist bekannt geworden, daß dieser im vorigen Jahr von den italienischen Behörden aus Rom ausgewiesen wurde, so daß anzunehmen ist, daß ein Zusammenhang mit dieser Angelegenheit besteht. Als Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Korrespondenten in Paris bitte ich Sie, gegen dieses Verhalten der französischen Behörden gegenüber einem in Frankreich vollständig unbelasteten Kollegen Protest einzulegen."

In seiner Antwort hat der Präsident des Syndikats der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß er unverzüglich im französischen Außenministerium und bei der Polizeibehörde Vorstellungen in dieser Angelegenheit erhoben habe.

Der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Pressevertreter in Paris hat daraufhin in einem weiteren Schreiben an den Präsidenten des Syndikats zum Ausdruck gebracht, daß die Frage des Grundes der Ausweisung noch keineswegs geklärt sei, und daß man sich mit Nachdruck dieser Frage annehmen möge.

Wangtschingwei will sich in Berlin operieren lassen

Schanghai, 19. Februar.

Der ehemalige Präsident des Reichsvollzugsamts und Außenminister Wangtschingwei, der sich seit dem Revolveranschlag Anfang November vorigen Jahres in Behandlung seines Leibarztes Dr. Roll befindet, reist Mittwoch nachmittag mit dem Dampfer „Gneisenau" in Begleitung des ehemaligen Eisenbahnvizeministers Tschengtschungmin und Dr. Roll nach Deutschland. Wangtschingwei beabsichtigt, sich einer Operation zwecks Entfernung der bei dem Anschlag im Rücken stecken gebliebenen Kugel durch Professor Sauerbruch zu unterziehen.

Besichtigung des erweiterten Kreiskrankenhauses in Zossen

Der im vorigen Jahre in Angriff genommene Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses in Zossen nähert sich der Vollendung, so daß in Kürze die neuen Räume in Benutzung genommen werden können. Anläßlich einer allgemeinen Sitzung in Zossen nahm gestern auch der Kreisausschuß Gelegenheit, die neugeschaffenen Räume zu besichtigen. Hierbei gab Landrat Kowennicke einen Ueberblick über die Geschichte des Krankenhauses. 1895/96 auf einem von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Grundstück erbaut, war das Krankenhaus zunächst mit 25 Krankenbetten ausgestattet und genügte damals durchaus den Ansprüchen, die man an ein kleines Landkrankenhaus stellte. Den Errungenschaften der Neuzeit wurde im Laufe der folgenden Jahre im reichen Maße Rechnung getragen durch folgende Verbesserungen usw.: Wasserleitung, Kanalisation, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Anschluß an die elektrische Lichtleitung. 1912/13 wurde das Hauptgebäude durch einen Anbau erweitert, so daß das Krankenhaus dadurch fortan 42 Kranke aufnehmen konnte. Während die Krankenbelegung im Jahre 1932 rund 39 betrug, stieg sie 1934 bis auf 56 Patienten, so daß Notbetten eingerichtet werden mußten. Diese gesteigerte Inanspruchnahme des Krankenhauses gab den Anlaß zu dem jetzt vollendeten Erweiterungsbau, durch den die Bettenzahl auf rund 70 erhöht worden ist. Gleichzeitig sind auch die notwendigen Wohnräume für das Personal geschaffen worden, vor allen Dingen aber auch Nebenräume aller Art, deren Fehlen sich bei der gesteigerten Inanspruchnahme des Krankenhauses besonders in letzter Zeit stark bemerkbar machte.

Einer besonderen Erleichterung für Kranke und Personal dient ein neuer Fahrstuhl, mit dem die Kranken unmittelbar vom Krankenwagen aus in den Aufnahmeraum bzw. auf die Krankenstation gebracht werden können. Der Fahrstuhl ist so geräumig, daß die Kranken in ihren Betten liegend innerhalb des Hauses zum Operationssaal, ins Verbandszimmer bzw. zu den neu eingerichteten Spezialräumen befördert werden können, wo medizinische Bäder, Heilgymnastik, Bestrahlungen usw. die Kunst der Aerzte unterstützen. Auch sonst ist in dem neuen Hause für alle Bequemlichkeiten gesorgt, z. B. durch eine moderne Lichtsignalanlage, die es den Kranken ermöglicht, jederzeit, insbesondere nachts, die Schwester geräuschlos herbeizurufen. Selbstverständlich fehlt auch nicht eine Rundfunkanlage, an die jeder Kranke seinen mitgebrachten Kopfhörer anschließen kann. Das im Frühjahr 1934 von der Kreisverwaltung angekaufte Gelände jenseits der Töpchiner Straße kann, nachdem bereits vor längerer Zeit der in Frage kommende Straßenteil als öffentlicher Weg eingezogen wurde, nunmehr Krankenhauszwecken nutzbar gemacht werden. Hier werden Gartenanlagen erstehen, in denen die Rekonvaleszenten Ruhe und Erholung finden sollen, um nach völliger Genesung zu ihren Familienangehörigen entlassen werden zu können, wie dies ein Hochrelief von Künstlerhand über dem neuen Eingang sinnbildlich darstellt.

Sammlung von Schrott

Der Sammlung und Wiederverwendung von Schrott aller Art wird in den Haushaltungen, besonders in rein ländlichen Gegenden, teilweise noch nicht die Bedeutung beigemessen, die ihr volkswirtschaftlich zukommt. Es ist geboten, daß jeglicher Schrott gesammelt und der Industrie zugeführt wird. Vielfach herrscht Unkenntnis darüber, daß auch minderwertiger Blechschrott (emaillierter oder verzinkter Blech), gewöhnliches Schmelzeisen und dergl. wieder verwertet werden können. Der Grund mag darin zu suchen sein, daß in den letzten Jahren die Rohproduktien- und Schrotthändler derartiges Material nicht aufkauften, da sie es infolge den hohen Bahnfrachtsätze nicht mit Gewinn absetzen konnten. Nachdem von der Deutschen Reichsbahngesellschaft die Frachtsätze für minderwertigen Blechschrott und Ausschußschmelzeisen erheblich ermäßigt wurden und die Eisen schaffende Industrie sich nicht mehr gegen die Abnahme minderwertigen Schrotts sträubt, kaufen die Händler wieder derartigen Schrott an. In jeder Gemeinde sollte darauf gehalten werden, daß der in den Haushalten anfallende Schrott nicht auf den Schutt- und Müllabladeplatz mit Schutt durcheinander geschüttet wird. Das erschwert die Wiedergewinnung. Es empfiehlt sich, daß die Bürgermeister dem Abladen von Schrott auf den Schuttabladeplätzen einen besonderen Teil — also eine Sammelstelle — vorbehalten und durch Aufstellen einer Tafel hierauf besonders hinweisen.

Kohlengutscheine für die Hilfsbedürftigen

Wieder einmal hat die Gauführung Kurmark des Winterhilfswerkes im Kampf gegen Hunger und Kälte Kohlengutscheine zur Verteilung gelangen lassen. Im Februar sind 217 477 Scheine den Hilfsbedürftigen zugestellt worden, so daß auch in diesem Monat Vorsorge getroffen wurde, den Armen und Notleidenden geheizte Wohnungen zu ermöglichen.

Bedarfsanmeldung für landwirtschaftliche Arbeitskräfte

Die Landesbauernschaft Kurmark weist darauf hin, daß alle Bauern und Landwirte sofort sämtliche zur Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 über den gegenwärtigen Stand hinaus notwendigen Arbeitskräfte beim zuständigen Arbeitsamt anmelden müssen.

Es dürfen nur soviel Arbeitskräfte angefordert werden, wie sie der einzelne Betrieb tatsächlich benötigt. Diese angeforderten Arbeitskräfte müssen dann aber auch durch den Betriebsführer eingestellt werden.

Auf diese Weise wird erreicht, daß nicht allgemein geschätzte Zahlen, sondern der tatsächliche Bedarf bei den Arbeitsämtern angemeldet wird.

Aus der Abteilung Schadenverhütung

Von Kreisamt für NSV. erhalten wir folgende Nachricht: Mit Genehmigung des Amts für Volkswohlfahrt Gau Kurmark hat sich der Teltowsche Kreisverein (ebenso wie die Feuersozietät) mit seinen sämtlichen Dienststellen und Vertrauensleuten dem Sachbearbeiter für Schadenverhütung im Kreise Teltow zur Verfügung gestellt. Als Kreisverbindungsmann wurde vom Kreisamtsleiter Pg. Asendorf der Geschäftsführer des Kreisvereins Pg. Melzert bestellt. Als Gauverbindungsmann für das Feuerschadengebiet wurde vom stellv. Gauamtsleiter der Vorsitzende des Kreisvereins Pg. Roth bestätigt.

Teltow und Umgebung.

* **Teltow.** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge plant, auch in Teltow eine Kreis- bzw. Ortsgruppe zu schaffen. Zu diesem Zweck wird demnächst eine große Werbeveranstaltung stattfinden.

* Verlegung des Jungvolk-Elternabends. Der auf Sonnabend, den 22. d. Mts., angesetzte Elternabend des Jungvolks findet an diesem Tag nicht statt. Die Veranstaltung ist auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

* Wintervergnügen der SA. Am Sonnabend, den 29. Februar, bringt der Teltower SA.-Sturm 82 sein traditionelles Wintervergnügen zur Durchführung. Musik wird wieder vom Musikzug der SA.-Standarte unter Musikzugführer Albin ausgeführt. Außerdem werden Darbietungen der SA.-Männer, Dombola, Preisschießen usw. die Unterhaltung der gewiß zahlreichen Gäste sorgen.

* Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Teltow, beabsichtigt, demnächst einen Samariterinnenkursus für erste Hilfe einzurichten, für dessen Durchführung Dr. Pierson gewonnen wurde. Zur Besprechung der näheren Einzelheiten werden alle daran interessierten Frauen und Mädchen zu einer Zusammenkunft am Montag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus gebeten.

* **Ruhlsdorf.** Die Jugend erhält ein Heim. Das alte Spritzenhaus in der Dorfstraße soll in ein Jugendheim umgebaut werden. Mit den Bauarbeiten wird demnächst begonnen. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Jugend in Erfüllung.

* Die Reichssammlung am Sonntag, die von Löschtrupp Ruhlsdorf der Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt wurde, ergab den erfreulichen Betrag von 67,65 RM.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Orenstein & Koppel ehrt Gefolgschaftstreue. Fünf Arbeitskameraden wurden einer Jubiläumsfeier in der Werkkantine für 25jährige treue Dienste geehrt. Nach einem Konzert der Werkkapelle unter Erich Hühns Leitung traten Wilhelm Gäbel, Bolesław Osswski, Eduard Kirschke, Johannes Alpermann und Karl Fietz, sämtlich aus Nowawes, vor und nahmen den Dank der Betriebsführung und die Jubiläumsgaben entgegen. Im Namen des Betriebswalters wünschte der „Anerkennung durch-Freude"-Wart den Jubilaren vom Herzen Glück. Der Kreiswalter Pg. Schumann sprach den Arbeitskameraden die besten Wünsche für ihr weiteres Schaffen im Werk aus.

* Am Schulungsabend der NSB.-Ortsgruppe sprach Pg. Schoen über das Leben des Führers und die Entwicklung der Bewegung bis zur Machtübernahme.

* Kayser-Corsy-Gastspiel. Die NSG. „Kraft durch Freude", Nowawes, hatte das ausgezeichnete Tänzerpaar Kayser-Corsy zu einem Gastspielabend nach Nowawes verpflichtet, und sie hat damit einen guten Griff getan. Der überfüllten Saal boten die Tänzer beste Leistungen und zeigten die geschichtliche Entwicklung des Tanzes in Deutschland von 1770 bis 1936 in einer großen Folge hervorragend schön ausgestatteten Bilder. Stürmischer und wohlverdienter Beifall dankte dem Künstlerpaar. Dann gab man sich den Freuden einer echten rheinisch-karnevalistischen Sitzung hin, die Präsident Sistenich leitete. Die Werkkapelle Orenstein & Koppel besorgte die Stimmung unermüdlich.

* „Ein Himmelfahrtsausflug um 1900" wurde mit viel Humor vom MGV. „Liederkranz" als Auftakt zu den Jahresveranstaltungen 1936 durchgeführt. In hellen Scharen zogen immer neue Trupps von Ausflüglern in den Saal. Fahrende Sänger, Moritatenschilderhöfe, Sang und Klang mit und ohne Drehorgel, unaufhörlich. Zarte vereinten sich zu einer Symphonie der Karnevalsfreude. In ulkig benannten Kneipen kehrte man ein und fand erst gegen Morgen wieder in das Jahr 1936 zurück.

Trebbin und Umgebung.

* **Thyrow.** Unter dem Motto „Revolution" hatte das Jungvolk der Umgegend zu einem „Bunten Nachmittag" die Eltern, Angehörigen und alle anderen Gäste eingeladen. Nach der Begrüßung durch den Führer des Fähnleins 25/2/20 „von Richthofen", Zapple, umrahmten Fanfarenklänge, Jungvolklieder und Sprechchöre die Ansprache des Jungvolkmitgliedes Nehring über den Sinn der Revolution, über ihr Wollen und Wirken. Immer wieder wurden die Jungen von Beifall unterbrochen. Das Jungvolk hat seinen Gästen wirklich gewinnbringende Stunden bereitet. Das Fähnlein „Richthofen" wird sein Programm in allen zu seinem Bezirk gehörenden Orten zum Vortrag bringen. Seine werbende Kraft wird hoffentlich alle noch Außenstehenden gewinnen. Auch der geldliche Erfolg wird den Jungen zu gönnen.

* **Siethen.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Dr. jur. von Badewitz-Siethen möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Jubilar einer der treuesten und ältesten Leser unseres Kreisblattes ist, das er seit dem Jahre 1885 regelmäßig bis zum heutigen Tag bezogen hat. Dr. von Badewitz ist somit 51 Jahre Leser des Teltower Kreisblattes.

Zossen und Umgebung.

* **Zossen.** Radfahrer, achtet auf die Beleuchtung des Rades! Die länger werdenden Tage ermöglichen es, daß sich die Arbeiter ohne Licht an ihre Arbeitsstätte begeben können, und nicht wenige lassen sich dazu verleiten, auch den Heimweg bei schon einsetzender Dunkelheit ohne Licht zurückzulegen. Aber auch viele andere Radfahrer versuchen, sich durch die Abenddämmerung ohne Licht zu helfen. Soeben wurde wieder eine polizeiliche Verkehrskontrolle durchgeführt, bei der eine Reihe solcher Verkehrssünder festgestellt wurden. Für die Strafe, die ihrer harrte, hätten sie sicher schon mehrere Batterien kaufen können.

* Der Soldatenbund des neuen Heeres hat auch in Zossen seine Wirksamkeit begonnen. Der Eintritt ist bekanntlich freiwillig; er ist für alle möglich, die seit dem 1. Januar 1921 aus dem neuen Heer als Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften in Ehren ausgeschieden sind. Weiterhin gibt es eine außerordentliche Mitgliedschaft für aktive Offiziere und Unteroffiziere und Mannschaften nach Beendigung des 11. Dienstjahres. Meldungen sind an den Führer der Soldatenkameradschaft Zossen und Umgegend, Rechnungsrat Jordan, Zossen, Bismarckplatz 24, zu richten.

* **Wünsdorf.** Lehrerinnenwechsel. Zum 1. April wechseln durch Tausch die Lehrerinnen Fräulein Pagel von der Wünsdorfer Volksschule und Fräulein Schlichting in Potsdam. Fräulein Pagel war erst seit dem Herbst hier an der Schule tätig.

* **Großmachnow.** Heute, Mittwoch, den 19. Februar, findet bei Teutloff die bereits angekündigte öffentliche Versammlung statt, zu der alle Einwohner von Großmachnow und Siedlung herzlich eingeladen werden. Die Vereine haben ihre Mitwirkung an der Ausgestaltung bereits zugesagt. Gaureiner Pg. Kirscht spricht über das Thema: „Geschworen in Treue zum Volk".

* **Sperenberg.** Tonfilmabend. Am Freitag, dem 21. d. Mts., um 20 Uhr, zeigt die Gaufilmstelle der NSDAP. bei Pg. Jänicke außer dem lustigen und kulturwertvollen Film „Hermine und die sieben Aufrechten" den Film „Die Erzeugungsschlacht geht weiter". Der letztgenannte Film wurde ausdrücklich für den Reichsnährstand fertiggestellt. Für die Mitglieder des Reichsnährstandes besteht daher die Verpflichtung, die Veranstaltung zu besuchen.

Gauleiter Wilhelm Kube beim Provinzialverband

Am Montag, dem 24. Februar, findet im Landeshaus in ein Kameradschaftsabend der Beamten, Angestellten und eiter des Provinzialverbandes statt, an dem der Gauleiter helm Kube teilnehmen wird.

* Neuhof. Heiratsschwindler verhaftet. Orts- räch ist hier die Festnahme eines etwa 40 Jahre alten liners, der in der sogenannten Apfelsinenkolonie eine zelle besitzt und auch im Winter vielfach bewohnt. Es schon längere Zeit aufgefallen, daß er sich in seiner Be- sung des öfteren mit neuen Weiblichkeiten umgab, obwohl nnt war, daß er zwar von seiner zweiten Frau getrennt , aber noch nicht von ihr geschieden war. Das Rätsel e nun eine überraschende Lösung finden. Man entdeckte n Heiratsschwindler in ihm, der offenbar bereits einer he von Mädchen die Ehe versprochen hat und ihnen Geld- äge von zum Teil ansehnlicher Höhe abschwindelte. In Einsamkeit hier draußen glaubte er sich offenbar sicher unbeobachtet. Die einzelnen Fälle werden jetzt näher ersucht.

* Ein Pferde-Kriegsveteran wurde im be- hbarten Lynow festgestellt. Aus Zossen holte sich gegen e des letzten Kriegsjahrs 1918 Bauer Kirdorf ein egspferd, das alle Anzeichen der Entbehrungen und rapazen an sich trug. Kirdorf nahm den braven Veteran gute Obhut und Pflege, und so konnte der vierbeinige egskamerad noch in all den Jahren bis heute seine Arbeit dem Acker und wo sonst immer verrichten. Bei der Fest- lung der in Deutschland heute noch lebenden 1163 Kriegs- rde wurde auch das Lynower entdeckt. Es stammt aus der aine und in sein Fell ist die Bezeichnung eingeprägt: tillerie 58, 5. Batterie. Dem Pferd wird jetzt das Ehren- d „Kriegskamerad" verliehen und es wird an der großen isaktion, die diesen vierbeinigen Veteranen zugute kommen , teilnehmen.

* Rehagen. Bei der Reichsstraßensammlung er- te Rehagen eine Einnahme von 51,05 RM. Nicht Worte, dern Taten entscheiden!

* Blankenfelde. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft rch Freude" der DAF., Ortswaltung Blankenfelde, anstaltet einen Theaterabend unter Mitwirkung der Kreise Teltow schon wiederholt mit Erfolg aufgetretenen rliner Klinge-Bühne. Aufgeführt wird das Lustspiel prung ins Glück". Die Veranstaltung soll ein froher erabend für alle Arbeitskameraden werden.

ittenwalde und Umgebung.

* Selchow. Zur Weihestunde des Winter- lfswerks waren in dem von der NSV. festlich ge- müdten Saal viele Einwohner erschienen. Der Leiter der SV. Selchows gedachte des Kämpfers Pg. Gustloff, n Mörderhand aus den Reihen der Bewegung gerissen hat. ktor Fättenheuer sprach in überzeugenden Ausfüh- ngen vom Wirken der NSV. Er ermahnte Helfer und ender, nicht müde zu werden, sondern zurückzudenken, wie gekommen wäre, wenn unseres Führers Hand uns nicht rausgerissen hätte aus dem Elend. Im Leben des einzelnen e der Gesamtheit käme es vor allem auf Kameradschaft d Volksgemeinschaft an. Als der Redner geendet, las eine olksgenossin als Dank an die Helfer des Winterhilfswerkes Gedicht vor, das mit den Versen begann: „Dankbarkeit unsern Herzen schickt uns heute auf den Weg, denn wir rken's alle Tage, wer die Not der Armen trägt. In des uen Reiches Bau stehet fest die NSV." Pg. Steldinger loß mit dem Gruß an den Führer diese Weihestunde.

Königs Wusterhausen und Umgebung

* Königs Wusterhausen. Die Pfundspendensamm- ng durch die Schuljugend unter Hilfe der Lehrerschaft wies wieder den Opfersinn der Stadt. Der Beauftragte s WHW. konnte für 17¾ Zentner Lebensmittel allen eteiligten herzlichst danken. Die Eintopfsammlung schloß it 697,41 RM. ab.

Teupitz und Umgebung.

* Kleinköris. In der Monatsversammlung er NS.-Frauenschaft bestimmte Stützpunktleiter Pg. bert für die erkrankte Leiterin die Kassiererin Frau Graf r kommissarischen Leiterin. — In Anwesenheit von Partei- nossen und der HJ. schloß Pg. Ebert eine würdige edächtnisfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter . Gustloff an, dessen Verdienste um die Bewegung er ürdigte.

* Die Gründung eines Verkehrsvereins urde beschlossen und mit der Ausarbeitung der Satzungen egierungsrat i. R. Willemsen und Kaufmann Kögler traut. Nachdem diese die Vorarbeiten im vollen Ein- rständnis mit den Interessenten durchgeführt hatten, wurde r. Willemsen vom Bürgermeister Pg. Ebert zum 1. Vor- senden bestimmt. Dr. Willemsen ernannte zu seinem Stell- rtreter und Schriftführer Fritz Graf und Kaufmann ögler zum Kassenwart.

*Zehlendorf. Der 10. Gautag des Evangelischen undes Kreis Teltow-Potsdam fand im Festsaal s Evangel. Gemeindehauses am Teltower Damm statt. Am erbetag des großen Reformators der Deutschen, Martin uther, gedachte man der 50jährigen Gründung des vangelischen Bundes in Deutschland in Rückblick und Aus- lid. Es sprachen der Vorsitzende, Verwaltungs-Oberinspektor Lensel (Berlin-Steglitz), Pfarrer Kaiser (Berlin-Halen-) und Dr. Ohlemüller (BerlinSchöneberg). In der bendlichen Feier in der Pauluskirche hielt Pfarrer Hüff- eier (Berlin-Wilmersdorf) den Festvortrag über „Luther, vangelium, Volkstum".

Verträumtes Teltower Dorf am Rande der Weltstadt

Es dürfte nicht viele Ortschaften geben, die in einem mkreis von 20 Kilometern vom Mittelpunkt Berlins liegen d dennoch ein stilles, abgeschlossenes Eigendasein führen.

Zwischen den großen Eisensträngen, auf denen unauf- altsam Zug um Zug aus den verschiedensten Gegenden dem teinmeer Berlins zustrebt, liegt unser Dörflein. Doch ist es rn genug jenen Wegen, so daß das Rollen der Räder nicht die Stille dringt. Keine Postautolinie, keine öffentliche erkehrseinrichtung irgendwelcher Art beglückt den Ort.

Wer verreisen will, den tragen „Schusters Rappen" oder as „Stahlroß", zuweilen ein mit wirklichen PS bespannter Wagen zum Bahnhof.

Niemand gestatte sich, deswegen auf unser Dorf herab- ehen. Wohl sind die Segnungen der Technik zu schätzen. ndere Werte birgt ein Ort wie dieser. Es ist ein eigener eiz, sich nahe dem Pulsschlag der Weltstadt zu wissen und gleich die wohltuende Ruhe des Landes zu verspüren.

Die große Teerstraße umgeht den Ort, als wollte sie das lle Glück nicht stören. Sie ist die einzige Verbindung zur großen Welt". Hier noch vorüberjagende Autos, doch in r Dorfstraße nur hin und wieder das Holpern der Acker- wagen. Die kräftigen Fäuste alteingesessener Bauern lenken sie ins Feld. Dort wird im ewigen Mühen dem Boden die Frucht abgerungen.

Am schönsten aber bist du, Winkel im Dorf. Deine hohen Baumkronen streben trotzig himmelan. Schlicht, aber sauber und fein seid ihr hellen, freundlichen Bauernhäuser um den Platz gestellt. Deine lange Front, du Haus vergangener Herrengeschlechter, zeugt von Geschmack und Gediegenheit. Wahrhaft wehrhaft reckst du, Turm, deine stolzen Mauern, und wirfst deinen Morgenschatten in das dunkle Grün des Rasens.

Kaum stört mal das Rattern der Räder dein Schweigen, Winkel im Dorf. Wenn aber neues Grün die Erde deckt, und die Kastanien ihre Lichter anstecken, dann müßte man meinen, sollte an den Feierabenden das Lied des Fiedelmanns er- klingen. Wie in alten Zeiten müßten da Bursch und Mädel sich im jauchzenden Maientanz schwingen. Dann würdet ihr dazu nicken, Häuser am Winkel. In eure Gedanken würde aus alter Zeit der Dorfbrunnen rauschen. Ihr aber, ihr alten märkischen Föhren würdet den Kopf schütteln über soviel naturhaftes Freuen, als wolltet ihr sagen: „Gibt es so etwas wirklich noch?"

Betriebskosten des Kraftwagens müssen gesenkt werden.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers vor der Autoindustrie.

Auf einem Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie in Berlin führte Reichsverkehrs- minister Freiherr von Eltz-Rübenach u. a. aus, daß er vor zwei Jahren schon betont habe, daß bei der Motori- sierung vor allem zunächst der Sport, d. h. der Renn- wagenbau, und die wissenschaftliche Forschung zu fördern seien. Man könne mit dem Erfolg zufrieden sein und mit Stolz auf die Anerkennung blicken, welche bei Eröffnung der Automobilausstellung der Führer dem Erreichten gezollt habe.

Dann sprach der Minister über die neue Reichsstraßen- verkehrsordnung.

Die Reichsunfallstatistik des Reichsstraßenverkehrs spräche eine sehr ernste Sprache.

Deshalb müsse besonders dem Bau von Radfahr- wegen in den Städten und an den Fernverkehrsstraßen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hierauf äußerte sich der Minister über die Ordnung des gewerb- lichen Kraftverkehrs und betonte hierbei, daß er nicht ge- willt sei, an die Einführung eines Konzessionszwanges im Güternahverkehr heranzugehen. Wo bleibe dann noch freies Feld für die Motorisierung? Er müsse anerkennen, daß auf dem Gebiete der Förderung der Ausfuhr trotz der verworrenen und uns Deutschen nicht günstigen Wäh- rungsverhältnisse der Welt Namhaftes geleistet worden sei. Zum Schluß seiner Rede ging der Reichsverkehrs- minister auf die Frage des Volkswagens ein.

Die Automobilindustrie werde die notwendigen An- strengungen machen, um mit den Preisen ihrer Er- zeugnisse so billig zu werden, daß ihr eine neue große Käuferschicht zur Verfügung stehe,

die sich Kraftwagen halten können, ohne etwa auf Familie verzichten zu müssen. Der entscheidende Faktor liege aber mehr noch als im Wagenpreis in den Kosten für Betrieb und Unterhaltung. Er werde als Reichsverkehrsminister alles tun, um eine Senkung dieser Kosten herbeizuführen. Dabei sei die Zusammenarbeit aller an der Motorisierung interessierten Wirtschaftsgruppen erforderlich.

Großes Wintersporttreffen der Gliederungen der NSDAP.

Am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau.

Unter der Parole „Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP." führen SA., SS., NSKK. und HJ. gemeinsam am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau im Riesengebirge einen wintersportlichen Wettbewerb großen Ausmaßes durch.

Die Eigenart dieser Wettkämpfe besteht in der Be- tonung der gemeinsamen Leistung. Es sollen nicht Einzelrekorde erzielt werden, sondern unter dem Gesichts- punkt der Kameradschaftlichkeit Mannschaftslei- stungen von gutem Durchschnitt erstrebt werden. Diese Zielsetzung ist von dem Gedanken getragen, daß die in der Kampfzeit geborene Geschlossenheit der soldatischen Kämpfer der NSDAP. eine feststehende Überlieferung ist und auf allen Gebieten zum Ausdruck kommen soll.

Es steht heute schon fest, daß die Veranstaltung, deren verantwortliche Leitung in den Händen des Reichs- sportführers, SA.-Gruppenführers von Tschammer und Osten, liegt, durch die Anwesenheit maßgebender Persönlichkeiten aus Partei und Staat besondere Be- deutung erhält.

Nur noch geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit im Bezirk des Landesarbeitsamts Brandenburg

Die Zunahme der Arbeitslosen um 7636 entfällt nur auf Berlin, wo 253 447 Arbeitslose gezählt wurden. In der Provinz waren 81 793 Arbeitslose gemeldet (81 782 im Vormonat). Diese für die Jahreszeit überaus günstigen Er- gebnisse sind der milden Witterung zu danken, es bestätigt sich aber auch das bereits im vorigen Monat Gesagte, daß aus der Erhöhung der Arbeitslosenziffer im Dezember nicht auf eine Verschlechterung der Konjunktur geschlossen werden dürfte, sondern daß eine Reihe von Zufälligkeiten den normalen Zugang bei Eintritt der schlechten Jahreszeit erhöht haben. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit erfolgte in erster Linie im Baugewerbe, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, im Verkehrsgewerbe und bei den ungelernten Arbeitern. Ab- genommen hat die Zahl der Arbeitslosen im Bekleidungs- gewerbe um 1522. Der Rückgang der Beschäftigung im Spinnstoffgewerbe ist zum Stillstand gekommen. In einer Reihe von Provinzämtern hat die Arbeitslosigkeit in diesem Monat noch abgenommen, so in Brandenburg a. H., Ebers- walde, Forst, Luckenwalde, Teltow, Züllichau-Schwiebus, und in den Grenzmarkämtern mit Ausnahme von Schneidemühl.

Das leichte Auf und Ab der Arbeitslosigkeit ist so gut wie ausschließlich jahreszeitlich bedingt; die Gesamtkonjunktur ist weiter günstig.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug 95 086 = 41,6 v. H., in der Krisenunterstützung 92 445 = 40 v. H., die Zahl der an- erkannten Wohlfahrtserwerbslosen 43 436 = 18,8 v. H. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich leicht erhöht (um 2198), die der Fürsorgearbeiter ist gleich geblieben. Für den Vergleich der Zahlen mit dem Vorjahre ist wichtig, daß rund 10 000 Notstandsarbeiter und rund 9000 Fürsorgearbeiter weniger als im Vorjahre beschäftigt wurden.

Kernspruch des Tages

„Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wieder- herstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die endgültige Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes." Adolf Hitler.

Neuer Vizepräsident des Kammergerichts in Berlin

Der Landgerichtspräsident in Kassel, Dr. Spankus, wurde vom Führer zum Vizepräsidenten des Kammergerichts in Berlin ernannt und am Dienstag feierlich in sein Amt ein- geführt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Keine Politik in Kirchenblättern!

Eine Maßnahme des Reichspropagandaministers gegen den politischen Mißbrauch kirchenamtlicher Blätter.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa- ganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich zu- stehenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu mißbraucht worden, um entgegen der vor- genannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahme zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glossieren oder zu kritisieren und durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa- ganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspresse- kammer und den Reichsverband der Deutschen Presse dar- auf hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung halten, daß sie nur kirchenamtliche Anord- nungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffende Verfügungen wiedergeben dürfen.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in die Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

68 443 Hektar deutschen Besitzes enteignet

Wie Polen in Posen und Pommerellen die sogenannte Agrarreform durchführt.

Mit Befremden muß man aus Bromberg die Nachricht vernehmen, daß nach der veröffentlichten neuen Namensliste der enteigneten Personen, die in Durchfüh- rung der polnischen Agrarreform aufgestellt wird, wie- der in Posen und Pommerellen mehr deutscher als polnischer Besitz enteignet wird. Deutsche Siedler werden für die Parzellie- rungsaktion allgemein nicht zugelassen, so daß die Agrarreform nur den polnischen Kleinbesitz stärkt.

Die „Deutsche Rundschau in Polen" be- rechnet den Gesamtverlust, den der deutsche Boden er- litten hat, wie folgt: Allein durch die Agrarreform wur- den seit ihrem Beginn bis zur Liste 1935

vom deutschen Besitz 59 999 Hektar und vom polnischen Besitz nur 25 186 Hektar erfaßt.

Dazu kommt die vorliegende Namensliste für 1936 mit 8444 Hektar für den deutschen und 7450 Hekt- ar für den polnischen Besitz. Das bedeutet insgesamt einen Verlust von 68 443 Hektar bei der deut- schen Minderheit und von nur 32 636 Hektar bei der polnischen Mehrheit.

Der Unterschied wird noch größer, fährt das Blatt fort, wenn man bedenkt, daß auf deutscher Seite zu den Enteignungen durch die Agrarreform noch die

Massenenteignungen durch Liquidation, Annullation und andere Formen der Entfernung unerwünschter Eigentümer

gekommen sind. Unter den verkleinerten deutschen Gütern befinden sich außerdem ausgesprochene Musterwirt- schaften, die auch jeder sachverständige Pole als solche kennt. Wir sehen in der Agarreform, wie sie heute gehandhabt wird, für Polen keinen landwirtschaftlichen, aber letzten Endes auch keinen nationalen Erfolg.

Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 19. Februar 1936 um 11 Uhr.
Wetteraussichten für Donnerstag, den 20. Februar 1936:

Berlin und Umgegend: Meist stark bewölkt bis bedeckt, einzelne leichte Regenfälle, mild, leichte bis mäßige südliche Winde.

Deutschland: Nur im äußersten Nordosten Fortbestand des trockenen Frostwetters, im übrigen Reich mild und meist stärker bewölkt mit vereinzelten Regenfällen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Textteil August Rothamel, Berlin-Mariendorf. Anzeigenleiter: Max Augustin, Berlin-Schöneberg. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde, Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstraße 87 (Pächter: Max Augustin). D. A. Januar 1936: 4595. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 17 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Wirtschaft und Handel

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. Februar.

Für 1000 kg in Mark:
Weiz., märk., fr. Berl.¹) 210,00 (Durchschnittsqualität)
Futter-, märkischer —
Futter-, eosiniert —
Sommer-, märkischer —
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete²) W. VI 198,00, W. VII 199,00, W. VIII 200,00, W. IX 206,00, W. X 201,00, W. XII 202,00, W. XIV 204,00.
Rogg., märk., fr. Berl.¹) 173,00 (Durchschnittsqualität)
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.²) R. V 161,00, R. VI 162,00, R. VII 163,00, R. VIII 168,00, R. XI 164,00, R. XII 167,00, R. XIII 169,00.

Gerste	fr. Berl.	ab Stat.
Brau-, fste.	221-224	212-215
Brau-, gute	217-221	208-212
Sommer-, mittel	—	—
Winter- (zu Industriezwecken) zweizeilig	—	—
vierzeilig	—	—
Industriegerste	211-214	202-205

Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 166,00, G. VI 167,00, G. VII 169,00, G. VIII 172,00, G. IX 174,00.

Hafer	fr. Berl.	ab Stat.
märkischer	—	—

Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H. IV 154,00, H. VII 158,00, H. X 161,00, H. XI 163,00, H. XIII 166,00, H. XIV 168,00.

Mehl, 100 kg in Mk., fr. Berl.:³)
Weizen, Type 790: Preisgebiet II 27,15, III 27,05, V 27,05, VI 27,60, VII⁴) 27,60, VII⁵) 27,75, VIII 28,00, IX 28,00, X 28,00, XII 28,40, XIV 28,70;
Roggen, Type 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Type 815+50 Pf.).
Kleie, 100 kg in Mark:⁶)
Weizen-: II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85;
Roggen-: I 10,10 II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.

Futtermittel, Hülsenfrüchte:

Vikt.-Erbsen	19,25-20,50
Kl. Erbsen	17,00-18,50
Futtererbsen	12,50-13,50
Peluschken	17,50-18,50
Ackerbohnen	11,25-12,25
Wicken, dtsch.	15,00-15,50
Russische	15,00-15,50
Futter-	8,50-9,50
Lupine, blaue	8,50-9,25
Lupine, gelbe	13,25-14,25
Seradella (neue, unplomb.)	19,00-21,50
Leinkuch. 37%	8,65
Erdnußk. 50%	8,45
Erdnußk.-Mehl	9,05
Trockenschnitzel	4,52
Sojaschrot 45% Hambg.	7,75
do. Stettin	7,95
Kartoffelfl.*)	8,95
do.fr.Bln.**)	9,60

Für 50 Kilogramm in Mark ab Station; *) Parität waggonfrei Stolp/Ramslau als Verladestation; **) Parität Berlin.

¹) An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
²) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.
³) Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
⁴) Kreise Soldin und Arnswalde.
⁵) Kreise Luckau und Calau.
⁶) Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenkleie ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden

Berliner Butterpreisnotierungen. Die Festpreise stellen sich im Verkehr zwischen Molkerei und Großhandel einschließlich Verpackung ab Station je Zentner wie folgt: Deutsche Markenbutter 130 Mark, Feine Molkereibutter 127 Mark, Molkereibutter 123 Mark, Landbutter 118 Mark und Kochbutter 110 Mark. Als Frachtausgleich kann zu diesen Preisen ein Aufschlag von bis zu 3 Mark genommen werden. Für Lieferung von Molkereien an Einzelhändler mit höchstens fünf Verkaufsstellen ist ein weiterer Aufschlag von höchstens 5 Mark je 50 Kilogramm zulässig. Bei Lieferung von Butter in Stücken von höchstens 500 Gramm kann nochmals ein Aufschlag von bis zu 5 Mark für je 50 Kilogramm genommen werden. Die Höchstpreise beim Kleinverkauf, die nicht überschritten werden dürfen, betragen je Pfund: Deutsche Markenbutter 1,60 Mark, Feine Molkereibutter 1,57 Mark, Molkereibutter 1,52 Mark, Landbutter 1,42 Mark und Kochbutter 1,34 Mark.

Berliner Preisnotierungen für Rauhfutter. 1. Erzeugerpreise „ab märkischer Station" frei Waggon; 2. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen". Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 3,30—3,50 (4,25—4,35); drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 3,05—3,25 (3,95—4,05); drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 3,00—3,10 (3,90); drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 3,00—3,10 (3,90); Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 3,20—3,50 (4,20—4,30); Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 3,15 bis 3,25 (4,00—4,10); bindfadengepreßtes Roggenstroh 3,05 bis 3,20 (3,90—4,00); bindfadengepreßtes Weizenstroh 2,90—3,10 (3,65—3,75); Häcksel 4,90—5,00 (5,60—5,80). Tendenz: ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, 4,50—5,00 (5,30—5,90); gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, 6,55—6,95 (7,25—7,75); Luzerne, lose, 8,70—9,10 (9,50—10,00). Tendenz: lebhaft. Timothy, lose 9,50—9,70 (10,00—10,40); Kleeheu, lose 8,70—9,10 (9,50—10,00); Mielitz-Heu, rein, lose — (—); Mielitz-Heu, lose (Warthe) 5,60 bis 6,00 (6,60—6,80); Mielitz-Heu, lose (Havel) 4,60—5,00 (5,50 bis 5,70. Drahtgepreßtes Heu 80 Pf. üb. Notiz. Tendenz: ruhig.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- u. Ferkelmarkt. Auftrieb: 56 Schweine, 225 Ferkel. Verlauf: lebhaft bei erhöhten Preisen für Ferkel. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine (4—5 Monate alt) 39—51 Mark, Pölke (3—4 Monate alt) 32—39 Mark, Ferkel (8—12 Wochen alt) 26—32 Mark, Ferkel (6—8 Wochen alt) 22—26 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 20—22 Mark.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1058 Rinder, darunter 128 Ochsen, 132 Bullen, 798 Kühe, Färsen und Fresser; 2888 Kälber; 2422 Schafe; 9617 Schweine. Verlauf: bei Rindern A und B verteilt, sonst glatt (15 Ochsen, 24 Bullen und 8 Färsen 3 Mark über Notiz); bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen verteilt. Preise: Ochsen A 42, B 42, C 42, D —; Bullen A 42, B 42, C 42, D —; Kühe A —, B 42, C 36—42, D 27—35; Färsen A —, B 42, C 42, D —; Fresser 36—42; Doppellender 85—100; Kälber A 58—63, B 50—57, C 42—48, D 33—40; Lämmer und Hammel A1 51—54, A2 —, B1 47—50, B2 —, C 43—46, D 30—42; Schafe E 42—44, F 38 bis 41, G 26—37; Schweine A 54,50, B1 53,50, B2 52,50, C 50,50, D 48,50, E —, F —; Sauen G1 53,50, G2 48,50.

*

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark frei Berlin. — Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr sehr gering, Geschäft ruhig, Preise fest. Gemüse: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise fast unverändert. Obst: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, namentlich in Äpfeln, Preise kaum verändert. — Wild (je Pfund): Rotwild 0,50—0,52; Rehwild 0,65—0,75; Damwild 0,50—0,52; Wildschweine 0,40—0,45; Hasen, Stück 1,80—3,50; Fasanen, Hähne, Stück 1,70—2,40, Hennen, Stück 1,20—1,60; Kaninchen, Stück 0,80—1,15. — Geflügel (je Pfund): Hühner 0,75—0,85; Poulets 0,65—0,80; Hamburger Stubenküken, Stück 1,25; Hähne 0,70; Tauben, Stück 0,60—1,00; Gänse 0,90, junge 1936 1,15; Enten 0,80—1,00; Puten 0,70—0,80. — Lebende Fische (je Zentner): Schleie, unsortiert 100, Portions- 125—130; Spiegelkarpfen 75—80; Bleie, mittel 20. — Gemüse (je Zentner): Weißkohl 6—7; Rotkohl 8—9; Wirsingkohl, fester 9 bis 10, loser 12—14; Rosenkohl 27—30; Spinat 20—22, Blatt- 17—20; Rettiche, 100 Stück 5—10; Rübchen, märkische 5—8, echte 13—15; Kohlrüben 2,25—3; Mohrrüben 2,75—3,25; rote Rüben 3—4; Sellerie 8—10; Rapunzelsalat 40—60; Meerrettich 40—45; Schwarzwurzeln 23—27; Porree, Schock 1—2; Petersilie, 100 Bd. 3—5; Petersilienwurzel 6—8; Zwiebeln 8,50—10,50. — Früchte (je Zentner): Äpfel 18—26; Koch- und Wirtschaftsäpfel 12—20; Horneburger Kochäpfel 23—25; Auslese 28—36; Walnüsse, bulgarische 18—20; italienische Haselnüsse 25—28; Bananen, kistenweise 24—30, kleinere Mengen 26—32; Ananas 70 bis 90; Mandarinen 17—20; Apfelsinen, 300er 10—16, Blut- 18—21; Zitronen 5,50—6,50.

Nah und Fern.

Lawine reißt Siedlung in die Tiefe.

Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiet des Rio Mancos im Staate Colorado (USA.). Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräbersiedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die [...] Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen.

Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten [...] noch nicht fest. Bisher wurden sechs Todesopfer geborgen. Elf Verletzte suchten auf einem Felsen Zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Absturzgefahr besteht.

Fernlastzug rast gegen Autobus. In Berlin-Charlottenburg fuhr an der Kreuzung Bismarck- und Kaiser-Friedrich-Straße ein Fernlastzug mit voller Wucht gegen einen Autobus der Linie 6, der schwer beschädigt wurde. Der Fahrer und der Schaffner des Autobusses wurden schwer, sechs Fahrgäste verletzt.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

> Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 22653 326305 348646
26 Gewinne zu 2000 M. 5651 5777 14478 58737 94554 108741 [...] 134788 160794 185735 193278 278930 307694
72 Gewinne zu 1000 M. 3470 9038 16992 29682 33642 47446 [...] 103323 110707 121372 135688 139057 150539 165850 173184 [...] 217771 257608 258295 274980 275764 278803 284224 303729 [...] 334289 344375 352372 355736 360000 381387 382283 383546 [...] 392743 395121
120 Gewinne zu 500 M. 6232 26130 34086 35062 37197 40405 [...] 55303 98871 103883 107022 115785 119228 123398 135580 [...] 153917 155929 170154 175438 175489 175709 178146 193696 [...] 204639 204916 211291 227979 229073 233008 240194 246308 [...] 264187 269125 271505 277914 277976 280541 283060 284927 [...] 296039 302980 314037 315144 317927 323389 324202 328510 [...] 356716 358615 374884 376585 383832 384415 386996 390650
348 Gewinne zu 300 M. 963 4786 5152 9154 11243 11902 [...] 23984 28588 28726 30479 34579 35117 36271 41430 44652 [...] 45655 46241 47540 51154 52001 54484 59322 59807 64212 [...] 67448 67649 68209 68485 73161 73552 75535 80076 81334 [...] 86072 89631 100639 109091 112827 113939 115466 122655 [...] 126265 126637 129154 129450 129621 130773 131351 131775 [...] 135561 135980 139239 139300 139837 140975 141075 142663 [...] 142934 143498 144170 146144 147769 150212 156471 158234 [...] 159382 162332 170547 170927 171025 179346 181882 184373 [...] 187196 188322 190019 191507 193377 193893 197896 198940 [...] 210173 210211 213020 213151 215625 222924 224993 225546 [...] 233455 233982 234533 237195 237246 238800 245192 245376 [...] 249447 253437 255159 255706 261502 262330 267834 269128 [...] 272323 273066 273630 278399 278820 279079 282398 284016 [...] 285054 288240 289492 295575 296880 298683 300836 301418 [...] 302275 303642 306324 308070 308131 309325 312653 315802 [...] 325703 330147 338067 341283 349540 351092 353336 353886 [...] 355885 359443 363792 365485 365522 374230 379256 379720 [...] 384101 384515 385958 388041 394548 394935 395518 397497 [...] 398358 398865

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 286089
6 Gewinne zu 5000 M. 62726 83519 87521
8 Gewinne zu 3000 M. 56735 104765 173407 315286
12 Gewinne zu 2000 M. 85390 100618 106853 201028 [...] 327724
36 Gewinne zu 1000 M. 4664 25350 75966 128564 152653 [...] 179291 192138 199531 213415 241340 246192 271446 285571 [...] 309324 347359 369517
70 Gewinne zu 500 M. 9906 26350 27247 33540 38910 [...] 40800 41741 44342 76975 82869 91186 121996 126523 [...] 134924 138841 148685 173169 176150 212106 248556 249780 [...] 275438 291888 301964 302201 311467 315278 335078 341290 [...] 389151 390110
326 Gewinne zu 300 M. 728 1709 2958 8051 9000 10037 [...] 14575 15345 18275 20046 21242 23132 26601 31410 36354 [...] 45353 49395 55249 55542 56967 57875 58789 59723 65045 [...] 75398 76316 77639 80480 83317 83687 88947 89045 89351 [...] 90850 93643 97661 99187 99334 99723 102831 103530 [...] 106492 106664 107791 109383 113275 114325 119014 120305 [...] 122439 123314 126264 126478 127728 128182 128778 130160 [...] 135053 136707 138598 144324 146871 149533 153629 160572 [...] 164781 171493 172602 173540 176516 181721 181829 183299 [...] 184662 189470 190542 193289 195587 199897 200969 201369 [...] 205195 206471 208837 209666 213505 220400 221042 221161 [...] 221738 222789 222964 223214 223921 224030 229478 236777 [...] 239681 240453 240468 245034 246203 247081 266799 267950 [...] 269577 270831 275439 280353 283303 285552 298627 300217 [...] 307957 310952 313726 315960 316423 323606 323873 328915 [...] 338570 341572 342911 344597 345308 346424 347642 349810 [...] 351149 351442 351642 361910 362638 363289 365670 368399 [...] 374096 378145 379581 379643 383504 384700 389305 391426 [...]

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **C. Kettlitz, Töpchin** (Nr. 15 des Registers) am 14. Februar 1936 folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Mittenwalde, den 14. Februar 1936.

H. R. A. 15/26. **Das Amtsgericht.**

Familien-Anzeigen

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer **Hochzeit** sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie der NSDAP., Ortsgruppe Schöneiche, und der Ortsbauernschaft unsern herzlichsten Dank.

Max Prillwitz und Frau
Elsbeth geb. Weiß.

Schöneiche, im Februar 1936.

Anläßlich meines
70. Geburtstages
ist mir eine solche Fülle von Ehrungen, Glückwünschen sowie schönen Blumen- und anderen Spenden zuteil geworden, daß ich mich außerstande sehe, jedem einzelnen dafür zu danken. Ich möchte daher auf diesem Wege allen freundlichen Gratulanten und Spendern, die mir den 14. Februar zu einem unvergeßlichen Feiertag gestaltet haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Siethen, den 17. Februar 1936.

Dr. von Badewitz.

Herstellung von Reichs-Telegraphenanlagen.
Bei der Postagentur Schönefeld liegt ein Plan aus über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in Schönefeld, Kreis Teltow, Chaussee nach Waltersdorf.
Berlin SO 16, den 18. Febr. 1936.
Telegraphenbauamt 1.

Otto Maswig, Zossen

Gütergotz.
Am Dienstag, dem 25. Februar 1936, abends 8 Uhr,
findet im
Gasthaus Ihlefeldt die
Pflicht-Versammlung
der NS.-Frauenschaft statt.
Erscheinen aller Frauenschaftsmitglieder ist Pflicht.

Junge
Arbeiterinnen
stellt ein
Otto Hattenhauer, Metallwarenfabrik, **Zossen.**

Achtung!
Luftgetrockneter
kohlensaur. Kalk
Zentner 60 Pfg.

Ferkel und Futterschweine
abzugeben.
Otto Marks, Steglitz,
Ahornstr. 7. G 2 Steglitz 0609.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
Ernst Weidlich,
Roßschlächterei, **Bln.-Steglitz,**
Leyden-Allee 82.
Fernsprecher: G 2 Steglitz 1154.
Tag und Nacht.

Kauflose Staatl. Lotterie-Einn. **Emis[...]**
Berlin-Lichterfelde, Curtiusstraße 6.

500 DKW
mit Beiwagen, neuwertig, verkauft billig **Böttcher, Lankwitz**, Sedanstraße 2.

Fahrräder, Motorräder **NSU., Wanderer**, Modelle sind ausgestellt und liefert **Werkvertr. Ewald Jä[...]** **Sperenberg** oder Saal[...]

Schlachtpferde
kauft (auch Notschlachtungen) zu höchsten Preisen
Roßschlächterei Walter Frömberg, Schöneberg,
Goltzstraße 21. Fernsprecher: B 7 Pallas 161[...]
Eigenes **Transportauto** ständig zur Verfügung.
Transporte werden zu günstigsten Preisen ausgeführt.

Personalgesuche
Ankäufe und Verkäufe
Vermietungen
Geschäftsbeteiligungen
Grundstücksanzeigen
führen schnell und sicher zu dem gewünschten Resultat im
Teltower Kreisblatt

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 42 — Berlin, Mittwoch, den 19. Februar — 1936

Ungeheuerliche Herausforderung durch die Schweiz

Die Schweiz läßt keine neue Landesleitung der NSDAP. zu

Die Berner Provokation

Auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft vom 18. Januar und 13. Februar befaßte sich der Schweizer Bundesrat mit der Tätigkeit der Nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft und anderer nationalsozialistischer Organisationen in der Schweiz.

Auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements wurde beschlossen, einen deutschen Studenten wegen verdächtiger Beziehungen zu einer deutschen Polizeibehörde aus der Schweiz auszuweisen. Ferner ordnete der Bundesrat verschiedene Maßnahmen (Verwarnung, Entzug der Aufenthaltsbewilligung und Grenzsperre) gegen mehrere Deutsche und einen Österreicher an und stellte

Verhaltungsmaßregeln für die Deutsche Studentenschaft

in der Schweiz auf, die sich insbesondere gegen einen an deutsche Studenten verteilten Fragebogen und gegen die Mitwirkung von Nichtstudierenden in der Leitung der Studentenorganisation wenden.

Weiter lehnte der Bundesrat die Schaffung von Wirtschaftsstellen der NSDAP. in der Schweiz ab und beschloß, daß

eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP. in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zugelassen sind.

Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem Politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

Ministerpräsident Göring auf der Autoausstellung

Am Montag abend besuchte Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring mit seiner Gattin die Autoausstellung in Berlin. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten mit seiner Gattin bei der Besichtigung der Ausstellung (Presse-Illustration Hoffmann-M)

180 Millionen Mark der Reichsbahn für Arbeitsbeschaffung.

Ansehnliche Bestellungen für 1936.

Die Deutsche Reichsbahn hat für das Jahr 1936 wieder ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das es möglich macht, den bei der Reichsbahn beschäftigten Arbeiterstand zu halten und darüber hinaus der deutschen Fahrzeugindustrie und ihren Zulieferwerken Aufträge zuzuleiten.

Rund 180 Millionen Mark stehen der Reichsbahn im Geschäftsjahr 1936 zur Verfügung. Davon sollen beschafft werden:

61 Dampflokomotiven, darunter 35 Schnellzuglokomotiven,
3 elektrische Lokomotiven,
30 Kleinlokomotiven für den Verschiebedienst,
64 Triebwagen mit eigener Kraftquelle nebst Steuerwagen, darunter 3 weitere dreiteilige Schnelltriebwagen,
338 Personenwagen 3. Klasse; davon sind 200 Stück D-Zug-Wagen und 138 Stück vierachsige Durchgangswagen und
120 Güterwagen.

Die neuen Aufträge sind zusammen mit den schon vergebenen bis zum 31. Dezember lieferbar. Überstunden und Doppelschichten dürfen nur in dringenden Fällen geleistet werden.

*

Die Reichspost im Zeichen des Aufstiegs.

Die Reichspost als das zweite große Verkehrsunternehmen des Staates legt eben seinen Vierteljahrsbericht über das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1935 (Oktober/Dezember) vor. Daraus wird ersichtlich, daß den Gesamtausgaben von 438 Millionen Einnahmen von 454 Millionen gegenüberstehen. (Im Vorjahr 449 gegenüber 430 Millionen.)

Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über den Postverkehr im 3. Vierteljahr hat sich der konjunkturelle Aufstieg gegen Ende des Jahres 1935 wieder verstärkt. Dies gilt besonders für den Paketverkehr, der in den letzten Monaten rasch gewachsen ist. Diese Verkehrssteigerung ist aber nur zum Teil auf höhere Umsätze in Verbrauchsgütern zurückzuführen. Vor allem ist der Anteil der privaten Sendungen gestiegen; zeitweise hat auch die Versorgung der großstädtischen Bevölkerung vom flachen Lande her einen lebhafteren Paketverkehr ausgelöst.

Buna — der künstliche Kautschuk.

Besser und dauerhafter als Naturkautschuk. — Serienmäßige Herstellung in Deutschland.

Mit der Entwicklung der Kraftwagen in Deutschland ist die Frage der Bereifung der Kraftwagen in ein entscheidendes Stadium getreten. Deutschland als Land ohne Kolonien ist auf die Einfuhr von Kautschuk aus fremden Ländern angewiesen. Bei den bekannten Einfuhrschwierigkeiten mußten aber Mittel und Wege gesucht werden, um Deutschland von dem Naturkautschuk unabhängig zu machen. Der Weg ist gefunden, der Erfolg ist da: Die J. G.-Farben-Industrie hat einen neuen Werkstoff, dem sie den Namen „Buna" gegeben hat, erfunden, und

dieser Werkstoff ist nichts anderes als künstlicher Kautschuk, der den Vorteil hat, im Inland erzeugt zu werden, und der weiter sogar haltbarer ist als Naturkautschuk, und dessen Verwendungsmöglichkeiten größer sind, als sie bisher beim Naturkautschuk gegeben waren.

Künstlichen Kautschuk erfand man bereits in Deutschland um die Jahrhundertwende, und im Weltkrieg zwang die Notwendigkeit der Selbstversorgung dazu, diese deutsche Erfindung weiter auszubauen. Aber dieser künstliche Kautschuk war ein Ersatzstoff mit all den Kennzeichen eines Ersatzmaterials.

Nach dem Kriege wurde an der Erfindung künstlichen Kautschuks weitergearbeitet, und jetzt ist es deutschen Chemikern gelungen

aus Kalk und Kohle durch verschiedene chemische Prozesse einen synthetischen Kautschuk — Buna — zu schaffen,

der besser ist als Naturkautschuk. Der neue Werkstoff ist kein Ersatzstoff mehr, sondern in seiner Haltbarkeit und Verwendbarkeit übertrifft er den Naturkautschuk. Er ist wärmebeständiger und widerstandsfähiger und unempfindlicher gegen Chemikalien. Der Naturkautschuk dagegen erwies sich bei den großen Renngeschwindigkeiten, die heute mit den Autos erzielt werden, als ungenügend. Bei der Hitze wird er weich und klebrig, und nutzt sich sehr stark ab.

Versuche, die die Wehrmacht mit 40 Kraftwagen gemacht hat, haben erwiesen, daß Autoreifen aus Buna viel strapazierfähiger sind als Reifen aus Naturkautschuk.

Eine ganze Reihe von deutschen Gummifabriken stellt den synthetischen Kautschuk serienmäßig her und betrachtet es als ihre nächste Aufgabe, den Preis für Buna so zu gestalten, daß der Werkstoff sowohl an Güte wie im Preise mit dem Naturkautschuk in Wettbewerb treten kann.

Erfolgreiche Militärrevolte in Paraguay.

Staatspräsident auf ein Kanonenboot geflohen.

Wie aus Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, gemeldet wird, ist dort ein Militäraufstand erfolgreich gewesen. Die Straßen von Asuncion waren der Schauplatz schwerer Schießereien. Über 24 Stunden dauerten die schweren Straßenkämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen.

Der Präsident von Paraguay, Ayala, suchte sofort nach Ausbruch der Revolution Zuflucht auf einem Kanonenboot. Hierdurch gelang es ihm, der Verhaftung zu entgehen.

Der Außenminister Riarte wurde von den Aufständischen verhaftet und als Gefangener in die Militärfliegerschule gebracht.

Die Regierungstruppen standen unter dem Oberbefehl des Siegers im Gran-Chaco-Krieg, General Estigarribia, die Aufständischen unter dem Befehl des Obersten Smith, der mit drei Regimentern Asuncion angegriffen hatte.

Führer des Aufstandes ist der Oberst Franco, der nach dem Sturz der liberalen Regierung die Regierungsgeschäfte übernommen hat.

Der Umsturzbewegung der Armee hat sich unverzüglich die Marine von Paraguay angeschlossen. Alle Regierungsgebäude sind von den Aufständischen besetzt.

*

Ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem brasilianischen Kommunistenführer Carlos Prestes und dem chilenischen Senator Grove, der Anhänger der Marxisten ist, wurde veröffentlicht. Dieser Schriftwechsel beweist den engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Brasilien und der kommunistischen Streikbewegung in Chile.

Deutsch-amerikanische Verhandlungen über einen Transatlantik-Luftverkehr

Man sieht auf unserm Bild die deutsche Abordnung mit dem amerikanischen Staatssekretär Hull. Von links nach rechts: Der Direktor der Deutschen Luft-Hansa Martin Wronsky, der Vertreter des Reichspostministeriums Ministerialrat Thomas, der Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums Ministerialdirektor Fisch, der deutsche Botschafter in Washington Dr. Luther und Staatssekretär Hull.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Russische Emigranten für die Fremdenlegion.

Verfügung der französischen Regierung.

Die französische Regierung hat verfügt, daß von nun an die im wehrpflichtigen Alter stehenden russischen Emigranten in Frankreich zum Heeresdienst heranzuziehen seien. Diejenigen jungen Russen, die acht Jahre in einer französischen Familie gelebt oder während der gleichen Zeit auf einer französischen Schule erzogen worden sind — eine Bedingung, die nur für einen kleinen Teil der Emigrantensöhne zutrifft —, dürfen ihre Dienstpflicht in französischen Regimentern ableisten, während die übrigen, die große Masse, in der Fremdenlegion dienen sollen.

Militärischerseits berechnet man die Zahl der wehrfähigen und im wehrpflichtigen Alter stehenden russischen Emigranten Frankreichs auf ungefähr 100 000 Mann, so daß die französische Armee durch diese Maßnahme also eine

Verstärkung von mehr als einem Armeekorps

erhielte. In russischen Emigrantenkreisen hat diese Anordnung große Beunruhigung erregt, vor allem, weil den Russen in Frankreich für ihren Wehrdienst nicht etwa das Recht auf Arbeit zugesichert worden ist und die jungen Russen dadurch noch keineswegs die französische Staatsangehörigkeit erlangen.

Frankreichs Rechte gegen das Bündnis mit den Sowjets

Die Kammeraussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes eröffnete am Dienstagnachmittag der rechtsgerichtete Abgeordnete Vallat, der betonte, daß der militärische Beistand Sowjetrußlands nicht verglichen werden könne mit dem etwaigen Beistand, den Frankreich gegebenenfalls zu leisten hätte. Es würden mindestens sechs Wochen vergehen, bis die sowjetrussische Armee an der Grenze zusammengezogen wäre, und dann müßte sie noch durch vier neutrale Staaten marschieren, um mit der deutschen Armee in Berührung zu gelangen. Die Behauptung, daß die Ratifizierung des französisch-russischen Paktes im Interesse der Kleinen Entente liege, träfe nicht zu; würde dies der Fall sein,

so könne Deutschland annehmen, daß man es einkreisen wolle.

Der Abgeordnete Marcel Héraud (rechte Mitte) äußerte sich zunächst gegen den Vertrag und erklärte dann, Deutschland habe nicht unrecht, wenn es behaupte, daß der französisch-sowjetrussische Pakt mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang gebracht werden könne.

Warum sollte man Deutschland gegenüber nicht neue, herzlichere und wärmere Gesten finden, auf die man vielleicht jenseits des Rheins warte? Es sei ein Fehler gewesen, immer an den „Erbfeind" zu denken, nachdem schon so viel Blut auf beiden Seiten geflossen sei.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger erklärte, er sei überzeugt, daß Rußland gar nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen eine europäische Macht erster Ordnung durchzuhalten. Die russische Armee müsse aber ein Land verteidigen, das vierzigmal größer als Frankreich sei. Frankreich verfüge nicht über Armeen, die notwendig wären, um einer anderen Macht zu Hilfe zu eilen. Das müsse offen gesagt werden.

Wenn der Pakt ratifiziert werden sollte, müßte man sehr bald große finanzielle Opfer ins Auge fassen,

um in der Zukunft den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu können. So wie der Vertrag sich heute darstelle, erscheine er wie eine Drohung gegen Deutschland. Taittinger wünschte, daß man ganz allgemein in Frankreich dem Widerhallsenseits des Rheins größere Aufmerksamkeit schenke. Er sei der Ansicht, daß Frankreich alles tun müsse, um eine deutsch-französische Annäherung zu erleichtern.

Von zahlreichen Zwischenrufen der Linken, besonders der Kommunisten, unterbrochen,

wandte sich der Abgeordnete der Rechten Henriot auf das schärfste gegen die Einmischung der Dritten Internationale in die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Er erinnerte daran, daß neben Stalin eine ganze Reihe von französischen Kommunisten in der Leitung der Komintern säßen.

Zum Schluß der Sitzung sprach nach dem kommunistischen Abgeordneten Peri, der die Vorzüge des Pakts hervorhob, der elsässische Abgeordnete Oberkirch. Der Redner lehnte die Ratifizierung namens seiner Parteifreunde ab und forderte eine unmittelbare Aussprache mit Deutschland.

Die Kammer vertagte dann die weitere Aussprache auf Donnerstag. Es ist anzunehmen, daß am Donnerstag die Regierung zu den bisherigen Angriffen gegen den Pakt Stellung nehmen wird. In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß die endgültige Abstimmung über die Ratifizierung am Dienstag nächster Woche erfolgen wird. Dann würde die Ratifizierungsvorlage an den Senat überwiesen werden, der aber voraussichtlich keine große Eile an den Tag legen dürfte.

Der Abessinienkonflikt im Oberhaus

Im englischen Oberhaus fand eine Aussprache über den italienisch-abessinischen Konflikt statt. Der konservative Lord Phillimore leitete die Aussprache ein, der Frage ein, was die Regierung tue, um eine friedliche für alle Parteien annehmbare Lösung zu fördern und zur Zeit drohende Gefahr zu beseitigen, daß England in einen Krieg verwickelt werde. Der Redner erwähnte den Hoare-Laval-Plan und erklärte, die Mehrzahl der Mitglieder des Oberhauses sei über die plötzliche Schwenkung der Regierungspolitik bestürzt.

Man habe das Empfinden, daß der jetzt eingeschlagene Weg falsch und die frühere Politik richtig sei.

Danach erklärte Lord Cecil, daß es nicht wünschenswert sei, wenn eine der beiden Seiten einen vollständigen Sieg erringe. Die kritische Lage in Europa könne unmöglich übertrieben werden. Es sei allgemein bekannt, daß eine europäische Macht ihre militärische Stärke außerordentlich vermehrt habe. Der liberale Lord Motstone vertrat die Ansicht, daß die Regierung in wenigen Wochen oder Monaten die Sühnemaßnahmen fallen lassen müsse. Anschließend sprach Lord Lloyd, der erklärte, Sir Samuel Hoare sei der erste Staatsmann, der eine Befriedung in Europa herbeizuführen versucht habe.

Für die Regierung antwortete Unterstaatssekretär Lord Stanhope, der zunächst darauf hinwies, daß gegenwärtigen Augenblick weder Italien noch Abessinien um eine Erwägung von Friedensvorschlägen ersucht hätten.

Weder die britische Regierung noch irgendein anderes Mitglied des Völkerbundes bereite im Augenblick irgendwelche neuen Schlichtungsvorschläge vor.

Eine fortgesetzte Unterbreitung von Vorschlägen würde Italien nur ermutigen, fortzufahren in der Hoffnung, bessere Bedingungen zu erhalten. Dadurch, daß Italien vier Verträge zerrissen habe, habe es sich in eine Lage versetzt, die dem Völkerbund keinen anderen Weg lasse als Sühnemaßnahmen durchzuführen oder aber, sich selbst zu widersprechen. Obwohl es vielleicht eine Zeitlang richtig gewesen sei, daß die Sühnemaßnahmen die Italiener wie einen Mann zusammengeschlossen hätten, treffe dies auf die heutige Lage nicht mehr zu, und

der wachsende Druck der Sühnemaßnahmen beginne sich auszuwirken.

Der Sprecher schloß mit folgenden Feststellungen: Es ist vollkommen falsch, anzunehmen, daß wir die britische Flotte gegen Italien einsetzen werden. Wir haben nicht die geringste Absicht, irgendeine Einzelaktion gegen Italien zu unternehmen. Die britische Flotte wurde aus der nächsten Nachbarschaft Italiens entfernt, weil man es angesichts der gemachten Drohungen für ratsam hielt.

Bomben- und Jagdflugzeuge gegen die Armee des Ras Mulugeta.

Abessinischer Bericht zu den Kämpfen bei Makalle.

Die Schlacht bei Makalle hat nach der italienischen Darstellung damit geendet, daß italienische Flieger die zurückgehenden Truppen des ehemaligen abessinischen Kriegsministers Ras Mulugeta emsig verfolgen. Auf dem Flugplatz von Makalle sind über 100 italienische Bomben- und Jagdflugzeuge aufgestiegen, um bei der Verfolgung der abessinischen Truppen mitzuwirken. Ihre Bomben und Maschinengewehrgarben sollen unter den fliehenden Abessiniern furchtbare Lücken gerissen haben. Die Spitze der abessinischen Nordarmee hat das Gebiet des Amba Alagi erreicht. Sie verschanzen sich in diesem schwer zugänglichen Gebirgsstock, der die Straße von Makalle beherrscht. Die Abessinier sind hier zu hartem Widerstand entschlossen.

Ras Mulugeta hat an den Negus einen Bericht gesandt, nach dem sich in seinem Frontabschnitt in der Zeit vom 12. bis 14. Februar nur kleinere Gefechte abgespielt haben. In diesen hätten die Italiener schwere Verluste erlitten, während auf abessinischer Seite nur 31 Tote und 75 Verletzte zu beklagen gewesen seien. Vom abessinischen Kriegsministerium wird betont, daß der von den Italienern angeblich gemachte Geländegewinn völlig absurd sei, weil auf den zwischen Makalle und dem Amba Aradam liegenden Maultierpfaden die Italiener keine schwere Artillerie vorwärtsbringen können.

Begonnene Kämpfe an der Ogadenfront bei Harrardigit werden in Addis Abeba als der Auftakt einer großen Südoffensive der Italiener gewertet. Zwei frische italienische Divisionen seien nach Italienisch-Somaliland unterwegs. Die Italiener scheinen so wird berichtet, das Bestreben zu haben, den von Tag zu Tag teurer werdenden Krieg mit einem einzigen Schlage von Norden und Süden her zu beenden.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

23

Dorthin kam um die dunkelste Stunde der folgenden Nacht ein Mann, der offenbar große Eile hatte. Er sah schmutzig und unordentlich aus, seine Kleider waren zerrissen, und nach dem Ruß auf seinem Gesichte hätte man ihn für einen Lokomotivheizer halten dürfen. Er betrat den Klub vorsichtig durch den dunklen Seitengang, und niemand erfuhr von seiner Ankunft, bis er an einer verborgenen Klingel zog. Dieses Geräusch veranlaßte einen älteren Mann, atemlos herbeizueilen.

„Wer ist da?" fragte er in die Dunkelheit hinein, wobei er seine Hand krampfhaft in der Tasche seines Rockes hielt.

„Ich bin es nur", sagte der Unbekannte, und bei dem Klange der Stimme tat der andere einen Seufzer der Erleichterung.

Der Fremde feixte. „Es scheint Ihnen angenehm zu sein, daß ich es bin und niemand anders", sagte er leise. „Kriegen Sie es auf Ihre alten Tage mit der Angst, Martin?"

Der alte Mann streckte seine Hand aus und ergriff den andern am Arm. „Kommen Sie hier herein, ans Licht, daß ich Sie sehen kann. Ich mag mich nicht im Dunkeln unterhalten, davon kriege ich eine Gänsehaut."

Er führte ihn den Korridor hinunter zu einem kleinen Hinterzimmer. „Angst", wiederholte er schnaufend, als sie gingen. „Allerdings habe ich Angst. Ich bin sehr ängstlich. Jedesmal, wenn ein Fremder hierher kommt, werde ich bange. Eines Tages werden die ‚Geheimen' dahinter kommen, und dann geht die ganze Geschichte hoch. Davor habe ich Angst. Ich bin zu alt, um wieder ganz von vorn anzufangen, und wenn ich hinter die Gardinen komme, ist es mein Tod. Darum bin ich vorsichtig und spüre immer einen kalten Schauer im Rücken, so oft ein Neuer kommt."

Er drehte sich um, als sie ins Zimmer traten, und ihm blieb der Mund offen stehen, als er seinem Gefährten ins Gesicht sah.

„Mein Gott, was ist Ihnen passiert? Ich würde Sie nur an der Stimme erkennen. Sind Sie brav geworden und arbeiten an der Eisenbahn?"

„Ich bin immer brav gewesen", sagte der andere würdevoll, „und lassen Sie sich sagen, daß ich es auch immer verstanden habe, den Fängen der Polizei zu entgehen — bis heute. Diesmal hatten sie mich fest, obgleich sie gar nicht so taten. Sie waren sehr höflich und sagten, sie wollten nur beim Yard ein Protokoll mit mir aufnehmen, und mehr so'n Quatsch. Aber ich mochte nicht. Es gelang mir, den Kerl, der mich hielt, umzuwerfen, ich rannte eine Seitenstraße hinunter und habe die ganze Zeit an einem kleinen, netten Platze, der mir gehört, verborgen gesessen, bis es Nacht wurde und ich mich ohne Gefahr hinauswagen konnte."

„Wenn Sie ein eigenes Versteck haben", sagte der andere ärgerlich, „warum blieben Sie nicht dort, anstatt hierher zu kommen? Ich will nicht ins Schlamassel geraten wegen Beherbergung verfolgter Leute. Ich habe an meine Zukunft zu denken; meine Vergangenheit verträgt es nicht, daß viel über sie gesprochen wird, und ich will nicht, daß die Polizei durch so was auf mich aufmerksam wird. Drei Jahre in Parkhurst, fünf im Exeter-Gefängnis und ein halbes Dutzend oder mehr in Wandsworth — das ist mein Register. Es käme auf keinen Fall was Gutes heraus, wenn die Polizei sich mit mir befaßte."

„Vergessen Sie die Polizei mal für fünf Minuten", sagte der andere heiser, „und bringen Sie mir heißes Wasser und andere Kleider. Wenn ich erst wieder ich selbst bin, können wir über die ‚Geheimen' reden, aber eher nicht."

Brummend zog sich der alte Mann zurück, um nach diesem Geheiß zu tun. Als er zurückkam, hatte der Ankömmling bereits den Inhalt seiner Taschen ausgeleert und in ordentlichen, regelmäßigen Haufen auf den Tisch gelegt.

Martin gab ihm heißes Wasser, und während der andere den Ruß von seinem Gesicht wusch, besah jener die Sachen auf dem Tische mit der brennenden Neugier des Greises: eine Uhr, einige Pfund in Silber und zehn Schillingnoten, einen Revolver mit dem Maximschen Schalldämpfer und einige Zeitungsausschnitte.

Martin nahm einen der Zeitungsausschnitte auf und betrachtete ihn aufmerksam. Sofort ließ er ein Knurren des Erkennens hören.

„Das ist ja Flo, ganz deutlich zu erkennen", murmelte er. „Sie ist der beste Herren- — wie heißt es doch —, den ich außerhalb des Varietés gesehen habe. Warum ist sie eigentlich nicht zur Bühne gegangen?"

„Imitator heißt das Wort, das Sie suchen", sagte der andere, sich schnell umdrehend. „Aber wenn Sie auf meinen Rat hören wollen, Martin, werden Sie gleich wieder vergessen, daß Sie dies Bild jemals gesehen haben."

„Warum?"

„Weil die Polizei vielleicht wissen möchte, warum Sie sich nicht mit ihr in Verbindung gesetzt haben. Lesen Sie doch!"

„Großen Druck kann ich lesen", entgegnete Martin mit einem gewissen Stolz, „aber nicht dies winzig kleine, nichtsnutzige Zeug, wie sie in den Zeitungen drucken. Es müßte alles so groß sein wie die Ueberschriften."

„Dann wissen Sie gar nicht, warum Flo's Photographie hier abgebildet ist?"

„Ich wette, sie ist in die vornehmste Gesellschaft gekommen. Sie war immer ein Mädchen, das hoch hinaus wollte. Das war sie."

„Mit mir ist sie nicht weit gekommen", sagte der andere. Sein Gesicht war mit dem Handtuch bedeckt und dessen Ausdruck also nicht zu erkennen. „Wenn sie auch meine Frau war. Wir haben es nie zu was gebracht, das wissen Sie ja. Flo hatte immer ihre eigenen Gedanken. Wir hätten reich sein können, wenn sie zu mir gehalten hätte, aber sie hatte nichts Eiligeres zu tun, als meine Pläne weiter zu verschieben an — na egal, wer's, was mit dem sie durchging."

„Wissen Sie nicht, wer es war?"

Der andere hob sein Gesicht aus den Falten des Handtuches, die Züge von Mr. Kaling kamen zum Vorschein und dieser schüttelte langsam den Kopf. „Stern, ich weiß es nicht", erwiderte er zwischen zusammengebissenen Zähnen. „Ich habe nur meine Vermutungen. Kennen Sie den Namen Mentaz?"

„Nein, ist das der Kerl?"

„Es ist einerlei — also Sie wissen nicht, warum Flo's Bild in der Zeitung steht. Zum Henker, ich wundere mich gar nicht, daß Ihr Leute so oft und so leicht gefaßt werdet. Sie sagen also, Sie wissen nicht davon, daß Flo vor ein paar Wochen nachts auf dem Quai erstochen worden ist?"

Der andere sah ihn bestürzt an. „Nein, davon weiß ich nichts", sagte er, dann blickte er Kaling voll ins Gesicht. „Sie — Sie haben sie doch wieder gefunden und —"

„Es ist kein Mord aus Eifersucht, wenn Sie vielleicht was das heißt. Nein, Martin, ich kenne den Mörder nicht, aber ich habe auch darüber wieder so meine Vermutungen, und die werde ich selbst Ihnen nicht sagen. Es geht nicht. Aber Sie begreifen nun, warum ich heute abend nicht in die Klauen der Polizei geraten und durchsucht werden wollte. Weil ich dies Bild und noch was anderes von Flo bei mir hatte. Da ist es. Ich bin ein Esel, den Kram immer noch mit mir herumzutragen. Ich will nur ein bißchen zurechtmachen, und dann mal in den Klub gehen. Was gibt es denn heute abend?"

„Freitag abend", sagte Martin wichtig. „Zwiebelfisch. Das wissen Sie doch."

„Ich hab's beim Hereinkommen schon gerochen. Ich weiß das meine ich nicht. Ist im Klub heute abend was besonderes las, noch was anderes, als Menuangelegenheiten?"

Martin schüttelte den Kopf: „Nichts", erklärte er. „Nichts, das ich wüßte", ergänzte er dann seine Aeußerung.

„Gut. Soll mich wundern, ob ich mich ein bißchen aufpulvern kann. Meinen Sie, daß ich leicht zu erkennen bin?"

Old Martin sah ihn prüfend an: „Wer sollte Sie erkennen? Keiner der Jungen kennt Sie, und ich habe hier keine Spitzel. Ich bin sehr vorsichtig mit denen, die kommen. Nein, ich glaube nicht, daß Sie sich darum zu sorgen brauchen."

„Ich nehme Sie dafür beim Wort", sagte Kaling. Er nahm schnell die Zeitungsausschnitte vom Tische und teilte sie sorgfältig in seine verschiedenen Taschen. „Ich werde mich möglichst einen Tag oder so verborgen halten müssen", bemerkte er noch. „In dem Falle werde ich eine Pump bei Ihnen aufnehmen."

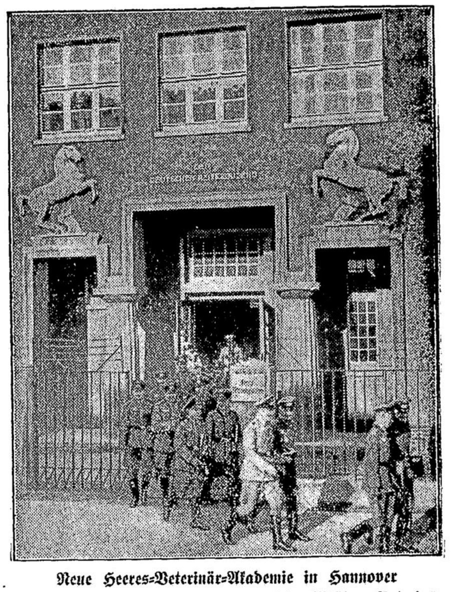
„Sie pumpen immer", brummelte Martin, „aber es muß ich Ihnen lassen, daß Sie immer pünktlich zurückzahlen. Kommen Sie. Es wird besser sein, wenn ich mich gehe, denke ich."

(Fortsetzung folgt)

r Brand von Teltow 1801 und der Wiederaufbau von 1801–1806

(setzung.)

as Rittergut war auf der einen Seite an den Pfarr- n, der an die Bürgerhäuser grenzte, angeschlossen, auf nderen Seite trennte der Vorwerksgarten das Gut von Bürgerstellen, auf den anderen Seiten waren Wiesen und hinter diesen freies Feld. von Wilmersdorf ver- tete sich zur Bedeckung sämtlicher Gebäude mit Ziegeln. 1. Februar erhielt er den Bescheid, daß der Magistrat unter seiner Gerichtsbarkeit stände, sondern er sich allen lichen Verfügungen zu unterwerfen hätte. Der Aufbau Scheune bei seinem Rittergut könnte nur stattfinden, er diese nach der Wiese zu oder im Garten soweit zurück- würde, daß jede Feuergefahr für die Stadt in Wegfall — Die Pfarrgebäude bestanden aus dem Wohn- ude von 2 Etagen mit sehr geräumigen Stuben, Pferde-, und Ochsenstallung, Wagenremise, Hofverschluß und nen. Wenn diese als Holzfachwerk mit Brunnen und tenzaun aufgebaut würden, würde dies 2073 T. Patronats- ag, 1867 T. Gemeindebeitrag, 1509 T. Fuhrlohn, in 5450 T., bei massivem Bau mit neuem Brunnen und ner Mauer 3629 T. Patronatsbeitrag, 1871 T. Ge- debeitrag, 1919 T. Fuhrlohn, in Sa. 7420 T., ausmachen. Feuerkassengelder betrugen für das Wohnhaus 2250 T., Stallung 900 T. Die Bürgerschaft von 132¼ Hufen das Dorf Schönow von 42 Hufen hatten zum Bau Pfarreigebäude zuzusteuern. 1793 hatte jede Teltowsche ¾, jede Schönowsche Hufe ¼ beizutragen. Kirchenrat nnow war über 60 Jahr alt und beinahe 40 Jahr im . Seine 3 Söhne waren zum Königlichen Dienst vor- hen. Er hatte für 14 Leute backen zu lassen, trotzdem hatte Geheime Ober-Hofbaurat Seidel den Backofen, der r im rechten Giebel stand, in der Zeichnung gestrichen. Garten war zu sumpfig, um diesen dort anzubringen. Keller waren ohnedies meist voll Wasser. Der Backofen e im Souterrain angelegt und für 4 Scheffel Mehl be- et werden. Man wollte keine Fensterladen bewilligen, ohl diese wegen der Einbruchsgefahr höchst notwendig en. Kirchenrat Sannow war fast ganz auf den Ertrag r Wirtschaft angewiesen, da er nur 10 T. 8 Gr. jährlich alt bezog. Nach dem Brande mußte er in einen iale zu Kleinbeeren wohnen, solange die Pfarrei- übde nicht im Bau vollendet waren. Zweimal hatte er lge Feuers seine Wohnung in Großbeeren aufgeben müssen. bbach, Quesdow, Gebhardt und Ratsherr mmermeister Eichelkraut befürworteten den Bau Backofens, eines verschließbaren Bodenraumes, eines peldaches, das mit Haarkalk verstrichen werden müßte. Keller wären höher anzulegen, noch verschiedene Türen der Behausung einzusetzen. Die Pfarrscheune war mit T. versichert. Teltow hatte 630 T., Schönow T. an Arbeits- und Fuhrlohnkosten für die Wieder- tellung aufzubringen. 67 500 Mauersteine kosteten allein T. Fuhrlohn. — Die Kirche war laut Verordnung des konsistoriums vom 12. Februar 1801 mit 1000 T. ver- rt worden. Da sie nicht zum Amtskirchen-Revenuen- ktorium gehörte, mußte der Kirchenrat Sannow genau s vorhandene Kirchenkapital ermitteln. Es bestand in T., an Zinsen und anderen Geldern kamen 50—70 T. ein. Reparaturen beliefen sich jährlich auf 45—50 T. Die Hospitalkasse hatte 410 T. Kapital. 172 T. gäbe es an Einnahmen durch Interessen und den Klingelbeutel. Der Beetsaal nähme wenig Menschen auf. Eine Haus- und Kirchenkollekte in Teltow würde nicht viel bringen, eine solche in Berlin würde auf Widerstand beim Magistrat und Armen- direktorium stoßen, eine solche wäre in Potsdam, weil die Eigentümer bereits ungeheuer große Feuerkassengelder ent- richten müßten, aussichtslos. Die Kosten des Wiederaufbaues der Kirche wurden auf 7464 T. geschätzt, davon hatte 898 T. das Patronat, 5894 T. die Gemeinde Teltow, 671 T. das Dorf Schönow zu zahlen. Bauinspektor Quesdow berechnete die Glocken mit 2037 T., die Orgel mit 516 T., die Uhr mit 560 T., den Turmknopf nebst Krone mit 116 T. Das Patronat war nur schuldig, Holz, Kalk und Steine zu liefern, also mußten diese 3229 T. von den Eingepfarrten, insofern das Kirchenvermögen erschöpft war, entrichtet werden. Oberforstmeister von Burgsdorf schlug vor, das Holz zur Kirche dem Heiligenseer Forst zu entnehmen, da der Spandauer Wald kein so starkes Bauholz und nur wenige Sägeblöcke liefern könnte, überdies das Spandauer Holz hoch im Preise stände. Andere schlugen vor, 93 Stück starkes Kiefernbauholz aus der Kummersdorfer Forst, dagegen 43½ Stück mittleres, 10⅓ Stück kleineres Kiefernbauholz, 72½ Stück Sägeblöcke à 24' lang, 18 Stück Schwammholz, 104 Stück kieferne Lattenstämme aus der Spandauer Forst zu beziehen. Wieder andere meinten, den Holzbedarf aus dem Zossenschen Windbruch zu decken. Zum Einkauf des Holzes glaubte man 25 949 T. nötig zu haben. — Das Schulhaus war erst 1800 massiv neu aufgerichtet worden. Schönow hatte 123 T., die übrigen Bauern für 30 Hufen, Herr von Wilmersdorf für 11 Hufen Beitrag zum Schulhausbau zu leisten. — Das am Marktplatz gelegene, aus Holzfachwerk bestehende Rathaus war mit 3225 T. versichert. Es war zu wünschen, daß dieses öffentliche Gebäude massiv errichtet wurde. Ohne den Fuhrlohn von 735 T. wurden die Aufbaukosten anfänglich auf 4254 T. geschätzt. Eine Ersparnis würde bei Wegfall der Officier- und Wachtstube entstehen und dadurch bloß 3612 T. zum Bau nötig werden. Am 11. März bat Maurermeister Nauck zu Berlin um Ueberlassung der Maurerarbeiten. Ribbach möchte den Verunglückten 3000 T. auszahlen, damit sie in diesem Frühjahr ihre Stallungen wieder aufbauen könnten. Die Baukosten der Stallungen der Dreihüfner wurden zu 1330 T., der Zweihüfner zu 1007 T., der Professionisten (Handwerker) zu 394 T., der Büdner zu 139 T. berechnet. Am 21. April wurden 9000 T. aus der Domänenkasse an das Amt Mühlenhof überwiesen. — Die Gespanne der Teltower Ackerbürger waren inzwischen durch die vielen Holz-, Lehm-, Stein-, Kalk-, Schutt- und Sandfuhren völlig erschöpft. Von zwei Meilen her hatten sie Ziegel zu holen, 4—5 Meilen betrug der Weg nach Zossen und Mühlenbeck, wenn das Holz von dort herangeschafft werden mußte. Die Schönower Gemeinde hatte die 7. Fuhre zu tun. Der Unternehmer, Hofbaumeister und Maurermeister C. Böhme erklärte, daß der Ober-Deich- und Bauinspektor Debeau mit Arbeiten so überhäuft wäre, daß er manches übersehen hätte. (Schluß folgt.)



Neue Heeres-Veterinär-Akademie in Hannover

Durch das Versailler Diktat war die Militär-Veterinär-Akademie in Berlin geschlossen worden. Nach der wiedererrungenen Wehrfreiheit entstand jetzt in Hannover eine neue Heeres-Veterinär-Akademie, deren eindrucksvolles Portal am Hauptgebäude unser Bild zeigt. Die Einweihung wird am 20. Februar erfolgen. (Presse-Bild-Zentrale-M)

amtengemeinschaftslager in Strausberg

Gauleiter Wilhelm Kube hält die Weiherede.

Am Sonntag, dem 23. Februar 1936, wird das Beamten- einschaftslager in Strausberg als Gauschule IV der DAP. Gau Kurmark mit dem Namen „Wilhelm iedrich Loeper-Schule" eingeweiht. Zu der Ein- hung sind die Parteidienststellen und die Vertreter der henbehörden des Gaues Kurmark eingeladen. Neben den eisamtsleitern werden einige hundert uniformierte Beamte r Behörden sowie je eine Abteilung des Bahn- und Post- utzes an der Veranstaltung teilnehmen. Die Musik stellt e Bahnschutzkapelle der Reichsbahndirektion Berlin.

Um 9.15 Uhr rücken die uniformierten Beamten mit ihren hnen und dem Musikzug vom Bahnhof Strausberg zur uschule ab. Dort eröffnet um 11 Uhr der Gauamtsleiter rteigenosse Pansegrau die Veranstaltung. Anschließend lt der Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Wilhelm ube, die Weiherede. An diese wird sich eine Ansprache s Reichsbeamtenführers, Leiters des Hauptamtes für Beamte rteigenosse Hermann Neef anschließen. Nach einem Schluß- rt des Gauamtsleiters Pg. Pansegrau findet um 12.30 Uhr e Besichtigung der Gauschule mit anschließendem Gemein- aftsessen statt.

Großzügige Volksspeisung in Schneidemühl.

Der Großangriff gegen Hunger und Kälte kann in Schneidemühl einen neuen Erfolg buchen. Dort be- ann jetzt eine großzügige Volksspeisung. 3000 Mittagsmahlzeiten werden täglich an bedürftige Familien erabfolgt, davon sind 2400 Erwachsene und 600 Schul- inder bedacht. Die Durchführung dieses Gemeinschafts- erkes ist durch den vom Gauamt gelieferten Groß- küchenwagen möglich geworden, der auf dem Hof des Reichsdankhauses in Betrieb gesetzt ist. Mitglieder der NS.-Frauenschaft, der NS.-Volkswohlfahrt und des Roten Kreuzes stehen dieser Aufgabe in tätiger Hilfsbereitschaft ur Verfügung.

Schwere Explosion in einer Schlosserei.

In der Schlosserei Weirauch in Cottbus ereignete sich eine schwere Explosion. Als der Geselle Nichille mit Schweißarbeiten beschäftigt war, explodierte aus noch nicht geklärter Ursache der Apparat. Der Schlossergeselle erlitt schwere Verletzungen und liegt hoffnungslos danieder. Ein Arm wurde ihm abgerissen und ein Bein zerschmettert. Der Schlosserlehrling wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert, kam jedoch mit leichten Verletzungen davon. Die ganze Werkstatt ist durch die Explosion in einen Trümmerhaufen verwandelt worden.

Märkische Tageschronik.

Frankfurt (Oder). Tzschetzschnow sparte am besten. Beim Nationalen Spartag hat die Spar- und Darlehnskasse in Tzschetzschnow bei Frankfurt (Oder) die beste Leistung innerhalb des Kreises vollbracht. Dafür wurde ihr die Kreiswanderfahne des Dorfkassen-Werbedienstes Berlin für das Jahr 1936 verliehen, die sie nun bei besonderen Anlässen zeigen darf.

Finkenheerd. Schwimmbecken für die Gefolgschaft. Das Märkische Elektrizitätswerk wird in diesem Jahre für seine Gefolgschaft ein großes Schwimmbecken einrichten, wozu noch besondere Liegewiesen und Umkleideräume kommen. Die Ausführung dieses Schwimmbeckens, das wohl das erste dieser Art in der Kurmark sein dürfte, wird eine Größe von 33 mal 12 Metern sowie eine höchste Tiefe von 3,50 Metern haben.

Finsterwalde. 400 Jahre Tuchmachergewerbe. Im Jahre 1936 jährt sich zum 400. Male die Einführung des Tuchmachergewerbes in Finsterwalde, das im Laufe der Jahrhunderte in außerordentlichem Maße die Entwicklung der Stadt beeinflußt hat. Auch die 600-Jahr-Feier der Stadt gewinnt durch das Jubiläum dieses Gewerbes besondere Bedeutung.

Kremmen (Osthavelland). Beim Tanz vom Tode überrascht. Bei einer Silberhochzeitsfeier in Staffelde bei Kremmen wurde die 45jährige Ehefrau des Kaufmanns N. aus Kremmen während des Tanzes vom Tode durch Herzschlag überrascht.

Königsberg (Neum.). Seeadler in der Neumark. Im Jagdrevier von Vietnitz am Nordhausener See ist in letzter Zeit ein prächtiger Seeadler beobachtet worden und an anderen Stellen vermutlich weitere Exemplare dieser seltenen Raubvögel. Der Kreisjägermeister weist in diesem Zusammenhange darauf hin, daß der Seeadler zu den unter Schutz gestellten Tieren gehört und warnt vor Abschuß.

Landsberg (Warthe). Vereitelter Überfall. In einer Bäckerei an einer großen Verkehrsstraße erschien kurz vor Ladenschluß ein etwa 19- bis 20jähriger Mann, rief mit vorgehaltener Pistole der Verkäuferin zu: „Hände hoch oder ich schieße". Als das Mädchen laut um Hilfe schrie, lief er davon und entkam. Kurz zuvor war in den Laden nachts ein Einbruch verübt und eine größere Anzahl Backwaren gestohlen worden. Es wird angenommen, daß derselbe Täter in Frage kommt.

Potsdam. Gertrud Behrendsen gestorben. Hier starb im 81. Lebensjahr Gertrud Behrendsen, eine der Bahnbrecherinnen auf dem Gebiet des gewerblichen Nadelarbeitsunterrichts; auch gehörte sie zu den Mitbegründerinnen des gewerblichen Unterrichts überhaupt und war führend in der Ausgestaltung des Berufes der Gewerbelehrerin und der technischen Lehrerin für Nadelarbeit. Im vorigen Jahre hatte die Staatliche Handels- und Gewerbeschule, an der die Verstorbene jahrzehntelang gewirkt hatte, mit ihr den 80. Geburtstag gefeiert.

Rüdersdorf (Kr. Niederbarnim). Folgenschwerer Leichtsinn. In dem benachbarten Herzfelde ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein zehn Jahre alter Knabe hatte eine Schachtel mit alten Patronen gefunden. Er kam auf den Einfall, die Patronen auf einen Hauklotz zu legen und mit einem Beil daraufzuschlagen. Mehrere Patronen explodierten zu gleicher Zeit. Der Junge wurde an Stirn und Mund so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schönlanke. Die Dummen werden nicht alle. Ein Schönlanker Einwohner hatte ein Augenleiden, und anstatt zum Arzt ging er zu einer Frau, um sich die Augen „besprechen" zu lassen. Nach verschiedenem Hokuspokus verschrieb die Frau dem Manne ein Pulver und ließ sich als Honorar 2,50 Mark zahlen. Da dies aber nicht half, ging er abermals zu der „Augenfrau" und zahlte nochmals 2,50 Mark. Als auch das nichts half, ging er zum Apotheker und erfuhr dort, daß das verschriebene Pulver nur einen Wert von 20 Pfennigen hatte.

Zum Gedenken an Fritz Renz.

Große Gedächtnisfeier in Alt-Landsberg.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Todestages von Fritz Renz aus Neuenhagen im Kreise Niederbarnim, der als erster brauner Kämpfer aus der Kurmark am 21. Februar 1926 von Kommunisten in Alt-Landsberg im Kreise Niederbarnim ermordet wurde, findet in der Nacht zum 21. Februar in Alt-Landsberg eine große Gedächtnisfeier statt, die von der SA.-Brigade 26 und der Kreisleitung der NSDAP. Niederbarnim veranstaltet wird. Ehrenabteilungen der nationalsozialistischen Gliederungen und Formationen aus dem Kreisgebiet marschieren auf zur Kranzniederlegung und zum Vorbeimarsch an dem Denkmal, das an der Mordstelle errichtet wurde. Auf dem Marktplatz werden Brigadeführer Schormann und Kreisleiter Heermann zu den Partei- und Volksgenossen über den ersten Gefallenen der Kurmark, Fritz Renz, sprechen.

Aus Cottbus wird gemeldet: Zum vierten Male hat sich der Tag gejährt, da Walter Gornatowski im Walde bei Gaglow von kommunistischen Horden erschlagen wurde. Der Traditionssturm 1/52 der SA.-Standarte 52 gedachte in einer kurzen und würdigen Feier des Toten. Am Abend um 11.30 Uhr zogen vier Mann am Grabe auf und hielten Totenwache. In der Mordstunde marschierte der Sturm zu einem kurzen Gedenken auf den Friedhof. Als äußeres Zeichen dankbarer Erinnerung legte der Führer des Sturms dem toten Kameraden einen Kranz aufs Grab.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 20. Februar.

Reichssender Berlin-Tegel: Welle 356,7.

6.00: Morgengruß, Wetterbericht. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Aus Saarbrücken: Frühkonzert. — In der Pause um 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Echo am Morgen. * 8.30: Aus Breslau: Blasmusik des Bunzlauer Stadtorchesters. * 9.30: Kunterbunt. * 10.00: Wetterbericht und Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. * 10.15: Aus Hamburg: Volksliedsingen. * 10.45: Sendepause. * 11.55: Wettermeldung für die Landwirtschaft. * 12.00: Mittagspause im Werk. Funkbericht. * 12.30—14.00: Aus München: Mittagskonzert. — In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten, Wasserstände. * 14.15: Unterhaltungskonzert. * 15.00: Straßenwetterdienst, Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * Gegen 15.30: Sendepause. * 16.00: Auf Schusters Rappen. Lustige Reise im Lied. * 16.30: Unterhaltungskonzert. * 17.00: Streichquartett, Werk 33, von Otto Taubmann. * 17.30: Nur ein Pfennig! Hörfolge. * 18.00: Aus Königsberg: Konzert. Musikkorps der Luftsport-Landesgruppe 1. * 19.45: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. — Anschließend: Wir teilen mit .... * 20.10: Suite der Freude. Kleines Funkorchester. * 21.00: Collegium lusticum. Heitere Lektion über die Kunst, glücklich zu sein. * 22.00: Wetterbericht, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30 bis 24.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender: Welle 1571 Meter.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kindergymnastik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volksliedsingen. * 10.55: Sendepause. * 11.05: Richtige Körperkultur — eine Aufgabe der Frau. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Mütter unterhalten sich über Kindererziehung. * 15.45: „Der Sieger." Eine Beethoven-Geschichte. * 16.00: Musik am Nachmittag. Robert Gaden spielt. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Ein Dichter lobt die Eisenbahn. * 18.00: Alte Meister des Belcanto. Unterhaltungsmusik. * 18.30: Ein Gemälderestaurator bei der Arbeit. * 18.45: Sportfunk. * 19.00: Musikalische Kurzweil. * 19.15: Waffenträger der Nation * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Nachrichten. * 20.10: Aus der Truhe des Königswusterhäuser Landboten: Im Februar. * 21.00: Musik am Abend. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Kleine Nachtmusik. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Aus dem Café Heßler, Berlin. Joe Hörbe spielt.

Wenn's im Blute juckt und der Schalk im Nacken sitzt

Vom Dreikönigstag bis zum Faschingsdienstag dauert die Herrschaft des Prinzen Karneval; seine Residenzen sind so zahlreich wie die Orte, in denen der Karneval gefeiert wird. Von Duisburg und Krefeld am Niederrhein bis hinauf nach Breisach erstreckt sich sein Reich, über Württemberg zieht es sich östlich bis nach München hin, das neben Köln, Mainz und Düsseldorf eine der Hauptresidenzen „Seiner Tollität" ist.

Im badischen Oberland rumort es schon seit dem Dreikönigstag. Da juckt es im Blut und klimpert's im Ohr, und der Schalk sitzt im Nacken. Da wacht die Volksseele auf und die seit Urväterzeiten pulsende Lust, und alles tollt mit, ob jung oder alt, ob hoch oder niedrig, Männlein wie Weiblein. Eine Leidenschaft springt auf, urwüchsig vererbt. Fast allgemein gilt der „schmutzige Donnerstag" als eigentlicher Auftakt des Fastnachtstreibens. Zum Küchlebacken darf an diesem Tage der Schmalz- (Schmutz-) Hafen nicht leer werden, sonst bleibt er das ganze Jahr leer. Auch die beiden vorhergehenden Donnerstage gelten als „feiste". Mancherorts wird auch gleich der Narrenbaum, meist eine geschälte Tanne mit verzierter Dolde, auf dem Marktplatz gesetzt unter allerhand Narreteien. „Jez schtoht der Narrebom!", und damit ist die Fastnacht eröffnet.

Überall spielt die Jugend, der „Narrensamen", begeistert mit, und zahlreich sind die Verse und Sprüche voll Derbheit und Frohsinn, die den „Narros" stundenlang rhythmisch nachgebrüllt werden. Kommen dürre Zwetschgen, Äpfel- und Birnenschnitze, Nüsse, Würste und Wecken geflogen, fällt die Kinderschar schreiend, raufend, johlend darüberher.

Die „Katzenmusik", „Tschättermusik" oder wie sie sonst genannt wird, ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung; dabei bleibt der Haupttrumpf, möglichst großen Lärm zu schlagen, ob dies mit Mutters Küchengeschirr oder Vaters Handwerksgerät geschieht. In Waldshut am Rhein eröffnen z. B. Geltentrommler (Gelte = Kübel), die mit Kochlöffeln den Zuberboden nach allen Regeln der Kunst bearbeiten, die Fastnacht.

Umzüge finden überall statt, denen oft ein „Leitsatz" unterlegt ist. Allerlei drollige oder peinliche Vorkommnisse des vergangenen Jahres werden (gesprochen, gemalt, gespielt) karikiert. Das Schnurren, Schnaigen, Hecheln oder Strählen ist in den Fastnachtstagen besonders im Schwung. Geheimnisse aller Art werden an den Tag gebracht, spitze Zungen büßen, und böse Mäuler bekommen ihr Teil saftig und humorvoll, derb und freimütig.

Lange schon riecht es beim Maskenschnitzer nach Lack. Von der Wand glotzen die Holzlarven. Alte, gespensterhafte sind darunter, aber die Phantasie begnügt sich nicht allein mit den tollen Vorbildern. Jede Generation schafft aus eigener Vorstellung heraus neue Fratzen. Geblieben sind die alten Zünfte und die jeder Gegend eigenen Figuren, die jedes Kind kennt und liebt, geblieben selbst in Einzelheiten die Trachten und Bräuche.

Die Fastnachtstracht wechselt ihr Aussehen von Ort zu Ort. In Überlingen am Bodensee begegnet man den „Hänsele" in ihrem Kostüm aus bunten, mit Glöckchen behangenen Lappen, der Kapuzenvermummung mit dem Fuchsschwanz und dem Elefantenrüssel, der Karbatsche, einer mehrere Meter langen Peitsche, die nur mit großer Fertigkeit zum Knallen gebracht werden kann. Stockachs Besonderheit ist sein grobschlächtiges Narrengericht, das seit dem 14. Jahrhundert abgehalten wird und in dessen Mittelpunkt die saftige Figur des Hofnarren „Kuony von Stocke" steht.

Das Narrentreiben der Baar und des Hegaus fußt auf den klassischen Überlieferungen der Villinger. Der Narro trägt dort ein mit Tiergestalten bemaltes Häs, ein schweres, kreuzweise um die Brust geschnalltes Rollengeschell, das beim Narrensprung, der im Dreiviertteltakt gehüpft wird, aufregend gewalttätig zum Schallen kommt. Zum Narro gehören die lebhaft bemalte Gesichtsscheme, der Narrenfäbel, die üppige Halskrause, ein Fuchsschwanz, der wie ein Zopf am Kopf bammelt, und das Ehrenschnupftuch. Beliebt sind unter den in Villingen „Scheunen" genannten Larven die „Surhebel" und die „Morbili", eine Altweiberfratze mit Zahnlücke. Eine gefürchtete Figur ist der „Wüscht", ein ausgepolsterter Teufelskerl, der mit einem groben Besen durch die Straßen fegt und von der Jugend mit Schneebällen verfolgt wird. Neben ihm tritt der „Stachi" auf, ein Kerl im blauen Fuhrmannskittel mit einer Art Nürnberger Schere, mit der er Nichtsahnenden rücksichtslos zu Leibe rückt. Der Butzefel, der auf einem Besenstiel reitet, gilt als Sinnbild des dumm gewordenen Winters, dem man nun öffentlich Possen spielt, den man aus dem Land jagt.

Die am Hochrhein beheimateten Zünfte bevorzugen andere bodenständige Zutaten. So führen die Lauffenburger Hansele außer dem Fischernetz den Narrenschwanz mit der Schweinsblase. Wo mit der Schweinsblase der Boden geschlagen wird, hat man es mit einem Brauch zu tun, der mit einem vorgeschichtlichen Fruchtbarkeitszauber in Zusammenhang gebracht wird. Das Peitschen der Erde soll die Geister zur Zeugung und zum Tragen antreiben.

Die oberrheinische Fastnacht ist so vielgestaltig, daß man beinahe ein ganzes Studium darauf verwenden könnte, alle Bräuche kennenzulernen. Da ist vor allem die nahe bei Freiburg beheimatete Elzacher Schuddig, deren Anfänge in nebelhafter Frühzeit wurzeln. Der Schuddig geht in ein enganliegendes, starkrotes Fleckenkleid gehüllt. Er trägt einen mächtigen Dreispitz aus geflochtenem Stroh, dicht mit Schneckengehäusen besetzt, und eine aus Lindenholz geschnitzte, meist dunkelbraun oder schwärzlich getönte Gesichtsmaske, die gar nicht schreckhaft genug sein kann. Als Maskentyp trifft man die „Langnase", das „Bärengefriß", die „Teufelslätsch" mit Werwolfzähnen und ein Weibsgesicht, gewollt harmlos, das „Mariannle" geheißen.

Der Schuddig muß bei seinen Sprüngen unter der Maske brüllen, grunzen oder brummen. Echt ist nur, wer es darin zur Meisterschaft bringt. Das Zeremoniell fastnächtlichen Handlungen eröffnet der Elzacher Ausrufer in seinem blau-rot-grüngestreiften Hemd, spitzen Hut und einer gewaltigen Brille auf der Nase. Seine Gefährten sind der Nachtwächter mit Frau, Laterne, Spieß und Schnapsbuddel tragen. In aller Frühgottsfrühe des Fastnachtsmontags wird die Fastnacht ausgerufen und ein Narrentreiben von unvorstellbarer Lebendigkeit entfesselt.

Es ist das Wesen der oberrheinischen Fastnacht, daß jedermann mitwirkt. Vom Basler Morgenstreich oder von einer Elzacher Schuddig wegbleiben, hieße, zugeben, daß man mit dem Leben nicht mehr rechnet! Und bei aller Ausgelassenheit des Narrentreibens hält man der „Hemdglonker", „Schuddig" oder „Wilde Mann" als Alemanne in den Grenzen eines natürlichen Anstands. Man liebt Humor und Satire und meidet Anzüglichkeit und Boshaftigkeit. Lustig, witzig will man sein, herzlich sich austoben.

Sonja häuft Kronen über Kronen
(Zeichnung Sturtzkopf — Scherl-M)

Vor 40 Jahren entdeckte man im Harz den Wintersport.

Im Harz kann in diesen Tagen der jüngste deutsche Sport, der Wintersport, seinen 40. Geburtstag begehen. Genau vor 40 Jahren, in den ersten Tagen des Februar 1896, war es, als in St. Andreasberg das erste Harzer Winterfest auf Anregung des Bürgermeisters Pasie vom St. Andreasberger Harzklubzweigverein veranstaltet wurde. Bis dahin hatte man dem Wintersport weder eine besondere Bedeutung beigelegt, noch war auch der Harz selbst kaum je im Zusammenhang mit anderen Wintersportgebieten Deutschlands genannt worden.

In den 70er Jahren waren in Clausthal die ersten norwegischen Schneeschuhe eingeführt worden, im Jahre 1882 waren die ersten Norweger, Studenten aus Hannover, mit Schneeschuhen auf dem Brocken gewesen, ein Jahr später folgte ihnen als erster deutscher Skiläufer, der den Brocken bezwang, der Braunlager Oberförster Ulrich, der sich ein paar Schneeschuhe von dem Braunlager Stellmacher Schlösser hatte anfertigen lassen. Das erste Harzer Winterfest in St. Andreasberg aber stellte vor aller Welt unter Beweis, daß der Harz als Wintersportgebiet sich durchaus in Wettbewerb stellen konnte mit den anderen, schon längst bekannten Wintersportplätzen in anderen deutschen Gebirgen. Dem Fest folgte wenige Tage darauf die Gründung des Oberharzer Skiklubs, die am 19. Februar 1896 auf dem Brocken durch Skifahrer aus St. Andreasberg, Braunlage, Sonnenberg, Schluft und Sieber erfolgte.

Von dem St. Andreasberger Winterfest im Jahre 1896 aus nahm der Wintersport im Harz einen schnellen und steten Aufstieg. Freilich konnten in den ersten Jahren noch nicht die sportlichen Leistungen erzielt werden, die die Sportberichte aus dem Harz heute aufweisen. Immerhin mag auch die im Jahre 1909 bei dem Hauptwettlauf des Oberharzer Skiklubs in Braunlage erzielte Sprungweite von 29 Meter, die eine internationale Größe, der Schanzenbauer Agnar Rehnberg, erreichte, für jene Zeiten eine gute Leistung gewesen sein. Im Jahre 1909 wird sogar von der ersten Teilnahme einer Dame an einem Sprunglauf gemeldet. Im Zuge der stetig aufwärtsführenden Entwicklung lag es dann, daß die Deutschen Winterkampfspiele des Jahres 1934 im Harz, in Schierke und Braunlage, stattfanden.

Fastnachtskorso in Köln

Im Zeitalter des Hafermotors war das Pferd berufen, zu führte des Menschen in Freud und Leid. — Warum sollte es unsere Benzinesel nicht ebensogut haben, sagen sich die Kölner und veranstalten als neuen Höhepunkt ihres Karnevals am 25. Februar den „Tag des närrischen Autokorso". Ueber 1000 Narrenwagen werden an diesem Narrenfest teilnehmen.

220 WHW.-Lose auf einmal gekauft! Wie der „Nürnberger kische Beobachter" meldete, kaufte in diesen Tagen ein armiger, etwa vierzig Jahre alter Mann in der Turnstraße für 60 Mark Winterhilfslose. Mit diesen Losen wann er 50 Mark. Darauf kaufte er für die gesamten 50 Mark wiederum Lose und verschenkte sie geöffnet fast ausschließlich an umherstehende Kinder. Dann ging er fort.

Der Leuchtturmwärter.

Von Arthur M. Fraedrich.

(Nachdruck verboten.)

Die Wellen branden gegen den Leuchtturm: der Gischt spritzt bis auf die Galerie. Wird eine unruhige Nacht, denkt Erik Jürgensen. Aufmerksam verfolgt er den Lichtballen, der Runde um Runde dreht, seewärts durch den Sturm schießend, der wie lachender Hohn daherbraust.

Halt! Was war das? Grell hebt sich ein weißer Fleck ab vom mörderischen Gebrause, als der Lichtkegel vorüberkreist. Es ist ein Boot, es treibt dem Turm zu.

Erik Jürgensen springt die Wendeltreppe hinunter, reißt die eiserne Luke auf, stürzt in das Boot, das ihn allabendlich an den Turm bringt, und wirft die Riemen in die Dollen. Lange, gefährliche Minuten vergehen, dann tanzen beide Boote Seite an Seite. Schnell zurrt der Leuchtturmwärter sie aneinander und rudert nun, die Wogenhübe geschickt ausnutzend, an den Strand.

Er sieht einen weißen Körper, ein Mädchen, im Boot liegen. Die kleinen Füße stecken in Strandschuhen. Das Gesicht ist bleich, aber der Mund, der wie die Augen geschlossen, leuchtet in gesundem Rot.

Ist sie tot? Er nimmt sie in seine starken Arme und trägt sie in die Blockhütte, die ihm tagsüber als Unterkunft dient. Behutsam legt er sie auf das Seegraslager, entzündet die Petroleumlampe und eilig beginnt er mit Wiederbelebungsversuchen. Vorsichtig, weich, wie es sonst seine schwieligen Fäuste gar nicht gewohnt, bewegt er die weißen schlanken Arme der Geborgenen auf und nieder, und als er schließlich eines ihrer feingeäderten Lider hebt und sieht, daß jene Starre der Pupillen, die Toten zu eigen ist, fehlt, wird ihm warm und froh ums Herz.

Mählich färben sich des Mädchens Oberläppchen und Wangen. Da hält er inne mit dem Pumpen, und andächtig beobachtet er die zu neuem Leben Erwachende, dieses schöne Mädchen, das das Meer ihm, dem Einsamen, in die Hütte spie. Scheue Ehrfurcht überkommt ihn; er kennt ja nur die starknochigen Frauen des Fischerdorfes, solche wie diese sind ihm fremd.

Sie öffnet die Augen. „Wo bin ich?" fragt sie, wie aus einem schweren Traum auffahrend. Aber ihre Stimme ist leise und fein und singend. Erik Jürgensen errötet, als er Auskunft gibt. Da blickt sie erstaunt in seine Augen, legt sich dann aber matt zurück und schläft ein. Leise verläßt Erik Jürgensen die Hütte und kehrt an die Stätte seiner Pflicht zurück.

Kurz nach Sonnenaufgang horcht er an der Tür der Blockhütte, eilt ins Dorf und holt Gebäck und Milch, die noch kuhwarm ist. Als er hernach die Hütte vorsichtig betritt, steht die Gerettete vor dem Spiegel und ordnet ihr Haar. Verlegen wendet er sich, und er fühlt, wie er wieder errötet.

„Woraus trinke ich?" fragt sie ihn. Dabei mustert sie sein sonnenverbranntes Antlitz und seine naturgesunde Erscheinung. Er greift nach einem irdenen Topf, gießt die Milch in diesen und stammelt, sie sei sicherlich nicht gewohnt, aus einem Topf zu trinken . . . Sie lächelt und nimmt den Topf.

Mittags rudern sie an den Leuchtturm, steigen auf die Galerie. Die See ist ruhig, und es glückst am glatten Grundgestein. Zögernd erzählt Erik Jürgensen von dem Turm, von dem Dienst und von sich. Dort im Dorf sei er geboren und groß geworden; er habe den Strand nie verlassen. Er kenne nicht einmal eine Stadt. Morgens und abends ziehe ein Flugzeug über ihn dahin, doch er wisse nicht, woher es komme, wohin es fahre. Als sie ihm daraufhin erzählt, sie sei Tänzerin in Berlin, sei nach dem Bad dort drüben zur Erholung gefahren, und gestern abend auf einer Ruderfahrt vom Sturm überrascht worden, schämt er sich der ihm jetzt so lang und breit erscheinenden Schilderung seines einfachen Daseins. Und als sie vorschlägt, sie wolle ihren Urlaub hier in der Einsamkeit, bei ihrem Retter verleben, errötet er wieder. Aber seine Augen strahlen.

Am Nachmittag rudert er nach dem Bad und holt das Gepäck seines Gastes. Danach richtet er die Blockhütte wohnlicher her. Er selbst wird auf dem Turm schlafen.

Am Tage machen sie zu zweien weite Spaziergänge, abends spielt er auf dem Schifferklavier, während die Tänzerin mit hinter dem Kopf verschränkten Händen neben ihm ruht. Wenn sie singend einstimmt, verklingt sein Spiel allmählich, und er sieht träumend aufs Meer hinaus. Später, auf dem Turm, steht er lange, mit hintersinnigen Augen ins Weite sehend.

Eines Morgens — es ist noch sehr früh, die Welt liegt da in heiligem, süßem Schweigen — ködert er unweit der Hütte die Angel. Tiefe Ruhe, friedliches Behagen ist in ihm und dennoch ein drängendes Sehnen. Er gewahrt nicht, wie sich das Fenster der Hütte öffnet und die Tänzerin sinnend auf das Muskelspiel in seinen braunen, starken Armen sieht. Doch, als er den Blick hebt, als ihr in die Augen sieht, da packt es ihn mit Urgewalt. Sofort legt er das Angelgerät neben sich, trinkt sekundenlang das Bild strahlender Jugendfrische dort im Fenster in sich, tritt täppisch, unbeholfen heran und setzt sich auf die Bank unter dem Fenster.

Langes Schweigen. „Ist die Welt nicht wunderschön, Erik Jürgensen?"

„Schöner als je — — seit du bei mir bist", erwidert er leise.

Mit einemmal wird dem Mädchen offenbar, daß ihr Bleibens nicht länger sein darf. Als der strahlende Tag erstirbt, singt sie ein wehmütiges Abschiedslied. Nach tiefem Schweigen sagt sie leise, traurig: „Erik Jürgensen, morgen reise ich ab."

Er duckt sich, wie nach einem Schlag. Schwer atmend hebt sich seine Brust; aber sein Mund bleibt stumm. Wie schwer ist sein Schritt, als er ihrer Bitte, sie noch einmal an den Turm zu bringen, nachkommt. Das Wasser glüht. Ein heller Schein im West — der entfliehende Sommer. Droben blinken in schöner Klarheit die Lichter der Ewigkeit.

„Du darfst immer hier leben, Erik Jürgensen. Ich beneide dich! Ich muß in die große, laute, staubige Stadt zurück."

„Bleibe hier!" dröhnt es in ihm, aber seine Lippen öffnen sich nicht. Und als sie anderntags dem stundenweiten Bahnhof zuschreiten, sind ihm die Füße schwer wie Blei. Hin und wieder verhält das Mädchen den Schritt und sieht nach dem weißgetünchten Leuchtturm zurück.

Der Zug schnauft vor verhaltener Kraft. Schon mahnt der Schaffner zum Einsteigen. Da bricht's aus Erik Jürgensen hervor: Beide Arme schlingt er um die Scheidende: „Du darfst nicht fort! Bleibe bei mir!"

Sie erschrickt ein wenig. Später fühlt sie Glück in sich darüber, daß sie seinen Nacken umschlungen und sein Mund suchte. Sie entwindet sich ihm, stürzt in den fortrollenden Zug, reißt ein Fenster herunter und winkt, winkt bis der Zug sich in die Kurve legt. Tränen stehen in ihren Augen. „Du lieber Bursche — —"

Der Zug rast dem Leben in dunstgeschwängerten Städten zu.